

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

257 (17.9.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3. 14-15
Fernr.-Samml.-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenzweitzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Donnerstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 257

Mannheim, 17. September 1942

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Stalingrad im Todeskampf

Siegreicher Frontalangriff gegen den Stadtkern / Washington ist entsetzt

40 km breite Festungsanlage
(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 16. September.

„In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt“, so heißt es noch einmal sehr zurückhaltend im OKW-Bericht vom Mittwochmittag. Aus früheren Meldungen aber wissen wir, daß unsere Truppen schon in die Stadtmitte von Stalingrad eingebrochen sind und in Straßenkämpfen um den vollen Besitz der Stadt gerungen haben, so daß Geländegewinn weiteres Vordringen auch in der Stadt Stalingrad selber bedeutet. Wer Ohren hat zu hören, erkennt daraus, daß die Tage, wenn nicht die Stunden des sowjetischen Widerstandes in Stalingrad gezählt sind. Die in den letzten Bunkerfeldern und Straßenzügen von Stalingrad, jetzt noch im nördlichen Stadtteil, bis zum letzten kämpfenden Bolschewisten haben nun die Wahl, sich zu ergeben oder von unseren Truppen erschossen oder von den Schergen der GPU-Kommissare, die auf dem anderen Ufer der Wolga postiert sind, niedergemacht zu werden, denn einen Rückzug läßt Stalin nicht zu.

So müssen die Ströme Blutes, die hier für den Eigensinn des roten Diktators vergossen werden, solange fließen, als noch ein Sowjet-Soldat in den Trümmern Stalingrads lebt. Für die Deutschen und ihre Verbündeten aber reift ein Sieg, der nach den vielen siegreichen Schlachten des Ostfeldzuges 1942 bis heute, wenn auch der schwersterrungene, so doch auch der folgenreichste sein kann. Das Ende des Kampfes um Stalingrad wird auch englischerseits als nahe bevorstehend bezeichnet. In allen Berichten wird auf die unerschöpflichen Reserven der Angreifer hingewiesen und die Aufgabe der Verteidigung als unlösbar dargestellt. Der Londoner Rundfunk gab am Mittwochmittag einen Bericht aus Moskau wieder, in dem von der vollständigen Erschöpfung der Verteidigung gesprochen wird.

„Wird Stalingrad fallen?“ schreibt „Daily Express“, um dann hinzuzufügen, daß die Lage wirklich verzweifelt sei. Die Herbst-Regenfälle und die Winterkälte seien bedrohliche Aussichten, die das deutsche Oberkommando ansprechen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß die Deutschen noch drei Wochen schönes Wetter vor sich hätten. Es bleibe nur eine geringe Chance, aber viele Wunder hätten sich bereits im Krieg in Rußland gezeigt“. Auf das Wunder wird England und die Sowjetunion diesmal wohl vergeblich warten.

Noch gestern faselten englische Blätter davon, daß Hitler bei Stalingrad überwinden könne, ohne in die Stadt selbst eindringen zu können. Noch gestern glaubte man weiter, Stalin mit der Tobrukaktion besänftigen zu können, die „ein großer Beitrag zur Entlastung der Kämpfer bei Stalingrad“ gewesen wäre. Inzwischen drängen aber die deutschen Truppen in einem unübertrefflichen Heldengeist in die Festungswerke der Stadt ein. In 40 Kilometer Breite steht Festungswerk an Festungswerk, ja allein die Stadt selbst bildet

ein einziges Bunkersystem von 25 Kilometer Breite. Eine Aufgabe für unsere Truppen, wie sie bisher im Kriege noch nicht gegeben war.

Washington ist über diese Entwicklung geradezu entsetzt. Wie war es möglich, daß Hitler gegen die Massen der sowjetischen Elitetruppen und gegen die Massen von Kriegsmaterial eine so schlagkräftige Offensive vortragen kann? Das amerikanische Blatt „Life“ gibt dem Weißen Hause eine deutliche Antwort. Es sei kein Wunder, was bei Stalingrad geschehe, sondern Hitler sei es eben gelungen, die innere Bereitschaft seiner Nation zu wecken, die Probleme der Materialbeschaffung und der modernen Waffentechnik zu lösen, während Roosevelt auf allen diesen Gebieten eingeständenermaßen versagt habe. Die amerikanische Nation habe weder Opferbereitschaft noch jenen echten kämpferischen Geist, den wir bei den Deutschen finden. Man gebe sich dem Trugschluß hin, daß man heute auch die meisten Kanonen bauen könne, weil man früher die meisten Automobile gebaut habe. In diesem Geiste werde man die Leistung der Deutschen bei Stalingrad nimmer verstehen können.

Bomben auf Boston

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.)

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem Dienstag-Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf die britische Industriestadt Boston ergänzend mitteilt, durchbrachen Kampfflugzeuge kurz nach Mitternacht die Flak- und Ballonsperren von Boston und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf das Stadt- und Hafengebiet. Es entstanden zahlreiche Brände, die sich im Verlauf der in mehreren Wellen durchgeführten Angriffe immer mehr erweiterten.

Ein südostwärts von Boston gelegenes und mit Truppen belegtes Barackenlager wurde ebenfalls durch Spreng- und Brandbomben getroffen, die starke Brände verursachten.

Heldenmütiger Einsatz in den Straßen Stalingrads

Jedes Haus Stalingrads eine Festung / Kämpfe in 3000 Meter Höhe

Berlin, 16. Sept. (HB-Funk.)

Zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet und vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Kaukasus ostwärts und südlich von Noworossijsk herrschte nur örtliche Kampf-tätigkeit. An verschiedenen Stellen wurden bolschewistische Gegenangriffe abgewiesen und dem Gegner blutige Verluste zugefügt.

An der Terek-Front war ein deutscher örtlicher Angriff erfolgreich, während mehrere feindliche Gegenstöße zerschlagen wurden. Bei den Kämpfen im Kaukasusgebiet, die militärisch wie alpinistisch gleich bemerkenswert sind, zeichneten sich bayerische und württembergische Gebirgsjäger besonders aus. Auf Höhen bis zu 3000 Meter stellen die Kämpfe an die Wachsamkeit und Einsatzbereitschaft der hier eingesetzten deutschen Gebirgstruppen, an die selbständige Ent-

schlußfähigkeit jedes Führers, Unterführers und einzelnen Gebirgsjägers höchste Anforderungen, weder zahlenmäßige Überlegenheit noch genaue Kenntnis des Geländes nützt dem Gegner. Die oft mit Unterstützung schwerer Infanteriewaffen und Artillerie vorgebrachten Angriffe brachen unter blutigen Verlusten für den Gegner zusammen.

Im Festungskampfeld von Stalingrad dauern die heftigen Straßenkämpfe an. Alle verzweifelten Versuche der Bolschewisten, die stählernen Fesseln des Einschließungsringes zu lockern oder zu durchbrechen, scheitern unter schwersten blutigen Verlusten. Jedes Haus ist in ein verbarrikadiertes Widerstandsnest verwandelt worden. Häuserblöcke bilden festungsartig ausgebaut Stützpunkte mit Infanteriewaffen, Artillerie und schweren Geschützen. Deutsche Infanteristen und Pioniere brechen mit zäher Ausdauer und Entschlossenheit Stück für Stück dieses Kampffeldes heraus und dringen weiter in die Stadt vor. Im südlichen Stadtgebiet gelang es den deutschen Truppen, eine weitere starke Feindstellung zu durchbrechen und mit großem Scheid und in heldenmütigem Einsatz in erbittertem Straßenkampf weiter Boden zu gewinnen. Die harten Kämpfe dauern ununterbrochen an.

Sorgen um Pazifikgenerale

Stockholm, 16. Sept. (HB-Funk.)

Der Oberkommandierende der alliierten Luftstreitkräfte im Südwestpazifik General Brett und sein Generalstabschef General Royce sind ihres Amtes enthoben worden. Zum Nachfolger Bretts wurde der amerikanische Generalmajor Kenney ernannt.

Spätes Eingeständnis Roosevelts

Stockholm, 16. Sept. (HB-Funk.)

Nach einer Reuter-Meldung gab das Washingtoner Marineministerium am Mittwoch bekannt, daß der 1900 Tonne große Flugzeugträger „Yorktown“ in der Seeschlacht bei den Midway-Inseln durch japanische Bomben- und Torpedoangriffe versenkt worden ist. Die Midway-Schlacht war am 5. Juni, die Seeschlacht im Korallenmeer, in der der Flugzeugträger gleicher Klasse verloren ging, Anfang Mai. Über ein Vierteljahr Überlegungszeit — das verrät deutlich die Verlegenheit Roosevelts.

Unter persönlichem Einsatz ihres Divisionskommandeurs, Generalleutnant Hoffmann, haben sich die Flakartillerie-Abteilungen einer Flakdivision der Luftwaffe bei den schweren Kämpfen der letzten Tage besonders ausgezeichnet. Eine dieser Abteilungen vernichtete allein an zwei Tagen 21 bolschewistische Panzerkampfwagen, zwei schwere und fünfzehn leichte Geschütze, mehrere Bunkerstellungen und Erdbefestigungen und ein Kraftstofflager.

Eine unter dem Befehl von Hauptmann Lutz stehende Sturmgeschützabteilung des Heeres konnte ebenfalls ausgezeichnete Erfolge erringen. Die Sturmgeschütze vernichteten in drei Tagen 37 feindliche Panzerkampfwagen sowie 15 schwere und 15 leichte Geschütze und zwei schwere Flakbatterien. 17 Bunker mit Beton- und Panzerkuppeln wurden zerstört, zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen der Bolschewisten erbeutet.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten die zu starken Widerstandsnestern ausgebauten Häuser in der Stadtmitte. Schlacht- und Zerstörerflugzeuge bekämpften erkannte Bereitstellungen der Bolschewisten am Ostrand Stalingrads mit guter Wirkung. Auch die Eisenbahnlinie nach Astrachan wurde von deutschen Kampfflugzeugen mehrmals angegriffen. Fünf beladene Transportzüge gerieten dabei in Brand.

Die Straße nach Asien

Mannheim, 16. September.

Seitdem die Vereinigten Staaten im Pazifik geschlagen worden sind, haben sie notgedrungen eine Kehrtwendung zum Atlantik gemacht. Washington baut sich eine Straße nach Asien in der entgegengesetzten Richtung. Da die Erde glücklicherweise rund ist, kann man ja auch über den Atlantik und Afrika nach Asien kommen. Dieser Weg hat sogar unübertreffliche Vorteile. Er erfordert nicht so viele Schlachtschiffe und Flugzeugträger wie die gewaltige Wasserwüste des Stillen Ozeans, er führt größtenteils über Land und ist wenigstens vorläufig noch ziemlich ungefährlich. So hat Roosevelt in den letzten Monaten ganz auffallend den Weg von Washington nach Basra ausgebaut, politisch durch die Einfügung Brasiliens in die achsenfeindliche Kriegsfront und durch die Benutzung des de Gaulleschen Zentralafrika, technisch durch großzügige Anlegung von Flugplätzen, Häfen und Straßen. So führt die große Straße des USA-Imperialismus nach Asien heute in einer Kombination von Land-, See- und Luftverkehr über folgende Stationen: Karibisches Meer mit seinen England abgefugerten Stützpunkten, Holländisch-Guayana, Brasilien (Belem und Natal), dann kommt der nur 2800 Kilometer lange Sprung über den Atlantik an seiner engsten Stelle hinüber nach Bathurst und Freetown, auf verschiedenen Routen quer durch Nord- und Mittelafrika nach dem Sudan und den USA-Hafenstützpunkten dem Roten Meer entlang, nach Kairo und weiter nach Bagdad, Basra und Bender Schapur.

Hier im Winkel des Persischen Golfes herrscht seit Jahr und Tag ein nicht zu unterschätzender großer Baubetrieb. Denn bei Basra zimmern sich die Nordamerikaner offenbar ihr Haupteinfallstor nach Asien. Bei der Besetzung Irans durch Engländer und Sowjets ging es zunächst nur um den Nachschub für Moskau. Nach den Geleitzugkatastrophen im nördlichen Eismeer gilt der Weg durch Iran als der einzige zuverlässige Verbindungsweg nach der Sowjetunion. Durch die Eroberung des Kaukasus erscheint auch dieser Weg versperrt zu sein. Trotzdem wird vor allem das nordamerikanische Interesse hier immer größer. Es möchte den Sowjets einreden, was nicht mehr westlich vom Kaspischen Meer gehe, könne östlich davon transportiert werden. Und tatsächlich wird schon seit Monaten an einer Abzweigung von der transiranischen Bahn gebaut, die die sowjetische Turkestanbahn an der nordöstlichen sowjetisch-iranischen Grenze, etwa beim 60. Längengrad erreichen soll. Über Taschkent geht es dann nach Kuibyschew auf einem allerdings längeren Weg als über Baku. Nun sollte man denken, die Bolschewisten freuten sich, wenn die Amerikaner sich solche Mühe geben, ihnen eine Verbindung mit der Welt zu erhalten. Aber dem ist nicht ganz so. Denn Roosevelt möchte auf diesem Weg östlich des Kaspischen Meeres nicht nur nach Moskau, sondern auch nach Tschungking transportieren. Dazu braucht er bis etwa Alma Ata die erst im Jahre 1935 gebaute Turkestan-Linie, von wo aus dann durch Sinkiang die uralte Heerstraße benützt werden soll und zwar für Karawanen, Auto und Luftverkehr. Stalin hat dazu, wie man hört, noch keine Genehmigung erteilt, denn er hat verständlicherweise kein Interesse daran, sich auf diese Weise den japanischen Zorn aufzuladen und gleichzeitig den Amerikanern eine der wichtigsten Bahnstrecken des Sowjetreiches auszuliefern. Aus ähnlichen Erwägungen heraus haben ja die Nordamerikaner bisher auch die begehrten Flugplätze in Ostibirien und auf Kamtschatka zum Einsatz ihrer Bomber gegen Japan nicht erhalten.

Aber Roosevelt und seine Weiteroberungsstrategen in Washington sind zäh und verfolgen große Linien bei der täglichen Kleinarbeit in Afrika und in Asien. Nach allem, was gegenwärtig, wenn auch spärlich genug, aus Iran dringt, wird dort mit größter Eile der zweite transiranische Bahnbau in nordöstlicher Richtung vorangetrieben, bei Basra entstehen große Hafenanlagen, Lagerhallen, Öltanks, Funkanlagen und Kasernen. Amerikanische und englische Zeitungen haben dazu schon offen geschrieben, daß Basra und Bender Schapur vielleicht eines Tages die Rolle von Suez und Kairo übernehmen müßten, nämlich dann, wenn Ägypten nicht mehr zu halten sein sollte. In diesem Falle, der offenbar bei unseren Gegnern jetzt schon sorgfältig einkalkuliert wird, müßte also auch der Nachschub für die Fronten im Orient durch den Persischen Golf gehen.

Wenn man sich heute eine Zusammenstellung ansieht, auf der die schon fertigen oder noch im Ausbau befindlichen USA-Stützpunkte, Flugplätze und Hafenanlagen im Innern Afrikas, an der Rote-Meer-Küste, am Persischen Golf und bis hinauf zum Kaukasus und nach Indien ansieht, dann kann man nur staunen über die Unbekümmertheit, mit der der USA-Imperialismus schon ganz offen sich im britischen Empire einnistet. Eine der größten nordamerikanischen Zeitschriften, die Saturday Evening Post, erklärt dieser Tage zu diesem Thema, nur die USA seien imstande, in einem zerfallenden Imperium die großen verkehrsstrategischen Aufgaben zu lösen, vorausgesetzt, daß die Sowjetunion im Kaukasusgebiet sich zu halten vermöge. Wir

In fünf Wochen wurde die Ernte geerntet

Unsere Bauern haben Großes geleistet / Eine Übersicht

Berlin, 16. Sept. (Eig. Dienst)

Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren ist in diesem Jahre die Witterung für den Verlauf der Getreideernte fast ununterbrochen außerordentlich günstig gewesen. Zwar hat sich der Erntebeginn verspätet. Aber sie konnte trotzdem rechtzeitig vor dem Einsetzen der Hackfruchternte abgeschlossen werden. Vor allem ist das Getreide gut ausge-reift und konnte ohne nennenswerte Verluste durch Auswachsen — wie beispielsweise in dem nassen Vorjahr — in die Scheunen gebracht werden. Zu solchen Verlusten, die sich besonders in der Mühle auswirken und bei ungünstigem Erntewetter einen hohen Prozentsatz erreichen können, ist es diesmal nicht gekommen. Dadurch ist der Ausfall durch das Auswintern weiter erheblich vermindert worden.

Menschliche und tierische Arbeitskräfte mußten allerdings schwer arbeiten, um die günstige Witterung auch richtig auszunutzen. Wegen des späteren Erntebeginns drängte sich die Arbeit mehr zusammen, zudem konnte der Bauer nie wissen, wie lange das Schönwetter anhalten würde. In ungeheurer Arbeitsanspannung von täglich 14 bis 16 Stunden wurde die Ernte Wochen hindurch ohne Sonntags- oder Feiertagspause geborgen. Um die besonderen, kriegsbedingten Schwierigkeiten zu überwinden, waren rechtzeitig umfassende Maßnahmen, insbesondere auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes, getroffen worden. Die Arbeitsbeanspruchung der ständigen Arbeitskräfte in den bäuer-

lichen Betrieben, nicht zuletzt der Bäuerin und Landfrau, wurde dadurch jedoch nicht herabgemindert.

Das späte und kalte Frühjahr hatte zur Folge, daß das Getreide viel später als sonst reif wurde und demgemäß auch erst später mit der Ernte begonnen werden konnte. Ein Vergleich der Ernteeinträge, verteilt auf Erntewochen, in diesem Jahr mit dem Durchschnitt der letzten vier Jahre, läßt das deutlich werden: durchschnittlich waren in den letzten Jahren am 8. August bereits 17 v. H. der Getreideernte unter Dach. Im Jahre 1942 aber erst 5 v. H. Eine Woche später war bereits ein Drittel der Ernte geborgen, diesmal erst ein Fünftel. Dann ging es aber um so rascher vorwärts und bis Ende August war der Vorsprung der Vorjahre bereits überholt. Am 12. September waren 97 v. H. eingebracht gegen 95 v. H. im Durchschnitt der vier letzten Jahre. Innerhalb fünf Wochen konnte also die Getreideernte in diesem Jahr so gut wie abgeschlossen werden. Und in diesen fünf Wochen drängte sich die Bergung von 92 v. H. der Ernte zusammen gegen nur 78 v. H. in den früheren Jahren. Gerade aus diesem Vergleich ergibt sich, welche stolze Leistung die deutsche Landwirtschaft, nicht zum wenigsten die deutsche Landfrau, mit der rechtzeitigen Beendigung der Getreideernte in diesem Jahr und mit ihrer Bewältigung innerhalb des kurzen Zeitraums von höchstens sechs Wochen an der Wende des höchsten zum vierten Kriegsjahr vollbracht hat.

sehen also folgendes reizendes Bild: Die USA bauen ihre Verkehrswege durch Afrika, nach dem Orient und tief nach Asien hinein systematisch aus, wobei die Engländer den nötigen Flankenschutz an der Ägyptenfront, die Sowjets im Kaukasus zu übernehmen haben. Es handelt sich um die einzige und letzte Straße ins Innere Asiens nach Tschungking und nach Indien, nachdem der Weg über Murmansk zu kostspielig ist und überdies bald wieder vereisen wird, die Japaner den Pazifik kontrollieren und die Aleutenbrücke besetzt halten. Zwar ist dieser Weg von Neu-York über Natal und Basra nach Tschungking erheblich länger als etwa die Entfernung von San Franzisko nach Sydney, aber dafür hat er in diesen unsicheren Zeiten hocheinschätzenden Vorteil, noch einigermaßen sicher zu sein, vor allem für Flugzeuge, denen die U-Boote im Atlantik und im Indischen Ozean noch nichts anhaben können.

Der Verlust Stalingrads und der deutsche Vormarsch in Transkaukasien stellt aber auch für diese Weltoberungsstraße großen Ausmaßes eine erste Gefährdung dar. Dazuhin stehen die Japaner vor Indiens Grenzen. Für Massengütertransporte ist natürlich nach wie vor der Seeweg um Afrika unvermeidlich. Zu seiner Sicherung wird soeben versucht, Madagaskar vollends zu erobern. Man sieht daran, wie eng alle die Aktionen dieses Krieges in Afrika, auf den Meeren und in Asien mit dem nordamerikanischen Griff nach Afrika und Asien zusammenhängen. Daher ist bei Stalingrad viel mehr geschehen, als nur ein sowjetisches Rüstungszentrum beseitigt und der Wolga-Schiffahrtsweg gesperrt worden. Die USA-Ingenieure im Iran werden sicher gut daran tun, wenn sie nach dem Fall Stalingrads die Schwellen der neuen Bahnstrecke so weit wie möglich nach dem Osten zu verrücken, denn die deutsche Luftwaffe ist allmählich doch sehr nahe an Iran und an Basra herangerückt...

F. Braun

Die Seifenflocken von Dieppe

Berlin, 16. Sept. (Eig. Dienst.) Churchill und seine Regierungsmänner werden heute befreit aufatmen, denn das Trommelfeuer von Dieppe, das in Form heftigster Vorwürfe von allen Seiten auf die Londoner Amateurstategen seit jenem Unglückstage niederschlug, ist durch eine wahrhaft sensationelle Entdeckung nach englischer Ansicht für alle Zeiten abgestopft. Im „Daily Telegraph“ ist nämlich, wie der Secret Service bestätigt, vier Tage vor dem Angriff auf Dieppe eine Anzeige erschienen, in der geraten worden war, den etwa in Dieppe gekauften und jetzt unersetzlichen Bademantel mit den Seifenflocken der Firma XY zu waschen. Damit ist eindeutig erwiesen, daß nicht etwa die ganzen Invasionspläne auf falschen Voraussetzungen aufgebaut waren oder Churchill wider besseres Wissen durch Stalin zum Abenteuer gezwungen worden ist, oder daß sogar die starke deutsche Abwehr am Scheitern des Unternehmens schuld wäre, sondern einzig und allein die Tatsache, daß da ein Anhänger der Fünften Kolonne in der Presse mit Seifenflocken spielte. Allen Ernstes wird hinzugefügt, daß man noch nicht wisse, wie weit die Untersuchung von Scotland Yard in dieser verflixten Angelegenheit bereits gediehen sei. Es wird jedoch hinzugefügt, daß diese berühmte Firma auch Blumen aus Tirol in ihren Anzeigen angepriesen hat, so daß also Tirol auf jeden Fall gewarnt ist und gut daran tun wird, seine Sennerinnen als Invasions-Horchposten in aller Eile umzuschulen.

Der Himmel wäre also wieder blau wie vor dem Niederlagengewölk von Dieppe, wenn nicht gerade im gegenwärtigen Augenblick der ehemalige Kriegsminister Hore Belisha in der Zeitung „Razon“ entgegen den verdächtigen Seifenflocken festgestellt hätte, daß an der Niederlage von Dieppe die britische Regierung die Alleinschuld trage, da sie wieder einmal das deutsche Machtpotential unterschätzt habe. Die Freude mit den Seifenflocken von Dieppe ist also nicht ganz ungegründet. Immerhin greift Churchill diese seifige Sensation auf, um jene Engländer, die nach Dieppe einen langen Bart bekamen — einzuseifen.

Mitträger des Sieges

Berlin, 16. Sept. (Eig. Dienst.) Im Rahmen einer Zusammenkunft aller Behördenleiter des Gaues Berlin sprach Reichsbeamtenführer Neef im Hotel Kaiserhof über den „Kriegseinsatz der deutschen Beamenschaft“. Er fand dabei Worte höchster Anerkennung für die von den deutschen Beamten im jetzigen Kriege geleistete Arbeit und wies darüber hinaus den Weg, wie die deutsche Beamenschaft die in der Zukunft zu erwartenden noch größeren Aufgaben erfüllen könne.

Der Reichsbeamtenführer betonte, daß die Aufgaben des deutschen Beamten im Kriege nicht nur räumlich durch die Verwaltung der besetzten Gebiete, sondern vor allem ihrem inneren Gehalt nach größer geworden sind. Es wurden dabei mit geringen Kräften und größerer Beanspruchung des einzelnen in und außerhalb der Grenzen Deutschlands Leistungen vollbracht, die vor dem Krieg jeder Verwaltungsfachmann für unmöglich gehalten hätte. Es ist eine Erziehungsfrage, ob die vom Führer befohlene Verwaltungsreform den Erfolg haben wird, den sie haben muß. Erfolg wird sie nur haben, wenn jeder deutsche Beamte nach eigener Initiative handeln kann, nicht mehr eingeeignet wird von einer Unmenge Paragraphen und Zuständigkeiten, wenn er nicht nur seine Pflicht erfüllt, sondern darüber hinaus sich als Mitträger der Verantwortung fühlt. „Ein nationalsozialistisches Beamtenkorps“, unterstrich der Reichsbeamtenführer, „wird nicht nur seine Pflicht erfüllen, sondern es wird über sich hinauswachsen und Mitträger der Verantwortung, Mitträger des Sieges werden!“

Militärabkommen zwischen Kuba und den USA unterzeichnet. Der Abschluß eines Militärabkommens zwischen der kubanischen Regierung und den Vereinigten Staaten wurde am Montag durch das USA-Staatsdepartement bekanntgegeben.

Wasser gegen Brandbomben, Goldfische gegen Moskitos

„Der erste Schuß dieses Krieges fiel vor zehn Jahren / Ostasien begeht den Geburtstag Mandschukuos“

(Kabel von unserem Ostasienvertreter Dr. Arvid Balk)

Tokio, 16. September. Ganz Ostasien nahm an Mandschukuos zehnjährigem Geburtstag teil. Mandschukuo und Japan waren landauf und landab festlich beflaggt. Große Feiern fanden in Hsingking und Tokio und allen größeren Städten statt und bekundeten die untrennbare Verbundenheit beider Länder. Die Reden führender Staatsmänner, Rundfunk und Presse heben den beispiellosen Fortschritt hervor, den Mandschukuo unter der japanischen Führung während des Dezeniums erlebte, indem es vom verwilderten chinesisch-bolschewistischen Räuberland zu einem sauberen, modernen Ordnungsstaat mit gesunder Landwirtschaft aufblühte und die Industrie sich entwickelte. Alle Leitartikel sind Mandschukuo gewidmet. Die Presse nennt die Inbesitznahme Mandschukuos den ersten Schuß des gegenwärtigen Weltkrieges. Damals habe Japan den ersten Schritt zum Asienkontinent getan, der bald den vereinigten Widerstand Chinas, der Sowjet-Union, Englands und Amerikas hervorrief, wodurch China mit dieser dreifachen ausländischen Unterstützung zum chinesisch-japanischen Kriege getrieben wurde. Diese Lage in Ostasien ausnützend, konnte Deutschland, Österreich, das Sudetenland, Memel und Böhmen besetzen, weil England es nicht wagte, Deutschland in den Arm zu fallen aus Furcht, den Japanern dadurch die leichte Möglichkeit zur Eroberung der britischen Ostasiengebiete zu geben, wenn England durch einen Europakrieg festgehalten wäre. So hat ein geschicktes Räderwerk der Außenpolitik ineinander gegriffen, bis der

europäische Krieg ausbrach, der automatisch den Ostasienkrieg nach sich zog. Die Gründung Mandschukuos sei der Beginn einer neuen Weltordnung geworden, um die die Aehsenmächte kämpften, d. h. einer Weltordnung, die von angelsächsischer Weltherrschaft befreit sein werde.

Die Einrichtung dieser Neuordnung schreitet fort. Sie erhält am 1. Oktober durch die Schaffung eines Ministeriums für Großostasien erstmalig eine leitende Verwaltungsspitze, deren Zielsetzung darin besteht, zunächst alle Hilfsmittel des Ostasienraumes dazu zu benützen, Ostasien demselben Aufbau zuzuführen, wie es Mandschukuo bereits erlebte. Die Übergangszeit dürfte umso schwieriger sein, weil Japans neuer Südraum bisher ausschließlich auf intensivierte Warenaustausch mit dem Ausland angewiesen war, und auch Japan ausländischer Anregungen bedurfte, zumal technisch-wissenschaftlicher, da die japanische Technik ja erst seit Anfang des Jahrhunderts datiert. Um den plötzlichen Fortfall des bisherigen reichlichen Einströmens ausländischer Anregungen, Patente und Erfindungen auszugleichen, unternimmt Japan vielfache Schritte. So wurde die gesamte Technik in einem neugeschaffenen technologischen Amt konzentriert, welches unmittelbar dem Kabinett untersteht, so daß es von jeglichen bürokratischen Hemmungen befreit ist. Um die gesamte Forschung zu zentralisieren, wurde kürzlich ein sogenannter Forschungsrat geschaffen, der ebenfalls unmittelbar dem Kabinett unterstellt ist. Die Verfügung zur Erwerbung und Be-

schaffung ausländischer Fachliteratur berührt eine lebhaft kontroverse, die während des Frühlings und Sommers stattgefunden hat, seitdem abgefaßt war, indessen jetzt abermals angeregt werden dürfte, und zwar, ob es für die japanische Jugend weiterhin empfehlenswert sei, Fremdsprachen, besonders englisch, zu erlernen oder nicht. Die öffentliche Meinung ist gespalten; teils wird gesagt, englisch sei notwendiger denn je, seitdem Japan den Südraum erworben habe, wo englisch weitverbreitet sei, so daß einseitigen englisch das einzige Verständigungsmittel sei, und so lange beibehalten werden müsse, bis die Südvölker japanisch und die Japaner die hundert Sprachen der Malayan, Indonesier und Philippinos erlernt hätten. Anderen Teils wird entgegnet, englisch habe aus den Lehrplänen zu verschwinden, weil der britische Einfluß auf Ostasien ausgeschaltet sei, so daß englisch überflüssig werde. Zudem habe die bisherige Erlernung der englischen Sprache die japanischen Kinder unnötig belastet, so daß, wenn englisch wegfiel, diese Stunden für wichtigeren Lehrfächer gewonnen wären. Sogar namhafte Schulmänner geben zu, daß der bisherige englische Unterricht viel kostbare Zeit beansprucht habe, während die Erfolge relativ gering waren; denn selbst nach jahrelangem Unterricht hätten meistenteils die Lernenden englisch kaum radebrechend gelernt, dagegen sei die eigenartige Erscheinung hervorgetreten, daß, während die Kenntnis der englischen Sprache unerreicht blieb, und nach Schulbeendigung aus den Köpfen der Jugend bald völlig entschwand, englische Weltanschauung, englischer Geist und englischer Materialismus in den Köpfen der japanischen Jugend haften blieben, was natürlich den japanischen Pädagogen durchaus unerwünscht war, denn sie wollten ihren Zöglingen nur englische Sprache für den späteren praktischen Lebenslauf beibringen, jedoch keineswegs englischen Geist. Die Gegner des englischen Unterrichts betonen ferner, Japan sei auf ausländische, besonders englische Fachliteratur angewiesen, und darum sei auf Sprachunterricht bisher derartiger Wert gelegt worden. Aber wozu müßten deswegen Hunderttausende Fremdsprachen erlernen, wenn nur wenige sie wirklich beherrschten lernten und später brauchten. Darum sollte man die Hunderttausende vollständig befreien und nur einige wirklich Begabte sprachlich zur Vollkommenheit ausbilden. Diese Ausgebildeten könnten dann alle Fachliteratur übersetzen, so daß interessierte japanische Kreise diese ausländischen Werke gleich in japanische Sprache übersetzt, vorgelegt bekämen.

So abhängig die Japaner einerseits von ausländischen Erfindungen sind, so haben sie andererseits einen überaus praktischen Sinn, der sie manche Probleme verblüffend einfach lösen läßt. Gegen Luftgefahr sind beispielsweise japanische Städte hochempfänglich, weil die japanischen Häuser hauptsächlich aus Holz, Stroh und Papier bestehen. Darum stehen jetzt vor jedem japanischen Haus wassergefüllte Bottiche, um jederzeit Löschwasser zu haben. Jedoch trat letzthin in Großstädten wie Nagasaki, Osaka, Kobe, besonders in deren ärmeren Wohnvierteln ein malarialartiges Fieber auf. Die Ärzte stellten fest, daß wie bei Malaria, hier ebenfalls eine besondere Moskitoarart der Erreger war, und diese Moskitos in vorerwähnten Wasserbottichen vorzügliche Brutstätten fand. Um diese Moskitos auszutünnen, wurde zunächst ein Mittel empfohlen, welches einem Schwabenstreich gleicht, nämlich Petroleum zuzugeben. Dieses petroleumhaltige Wasser wäre jedoch zum Feuerlöschwasser wenig geeignet gewesen. Darum verfielen die Japaner nach kurzem Nachdenken auf ein äußerst praktisches Mittel, nämlich: Goldfische. Goldfische sind sowieso Japans höchste Liebhaberei. Jetzt schwimmen, von der Gesundheitspolizei empfohlen, vom Publikum freudig begrüßt, in allen Feuerlöschbottichen massenhaft Goldfische. Niemand füttert sie, denn sie leben von Moskitoläusen und leben davon offensichtlich gut, und keinem Moskitos gelingt es mehr, aus den Bottichen lebend zu entkommen.

Parade in Hsingking

Hsingking, 16. Sept. (HB-Funk.) Fast 10 000 Personen aus dem In- und Ausland wohnten dem Staatsempfang bei, der am Mittwoch anläßlich des 10. Jahrestages der Gründung Mandschukuos im Nanking-Stadion in Gegenwart des Kaisers stattfand. Nach dem Empfang wurden Volks- und Nationaltänze von mandschurischen und japanischen Kindern vorgeführt. Am Nachmittag nahm der Kaiser eine Militärparade von 5000 Mann mandschurischer Truppen ab.

Hungerdemonstrationen in Kairo

Ankara, 16. Sept. (Eig. Dienst.) Trotz des Monats Ramadan, der bei den Muslimen ein Monat der heiligsten Fasten ist, fanden in Kairo riesige Demonstrationen vor dem Ministerpräsidenten statt, bei denen die Bevölkerung ihren Unwillen über den Mangel an Brot und der schlechten Qualität des Brotes zum Ausdruck brachte. Das Brot sei schwarz und habe einen schlechten Geruch. Einige Bäckereien wurden mit Steinen beworfen. Ministerpräsident Nahas Pascha erklärte in einer amtlichen Verlautbarung, daß er sich der Schwierigkeiten der Lage bewußt und die Gründe, die das Volk zu Demonstrationen veranlaßten, voll anerkenne.

Die Manifestanten riefen: „Gebt uns Brot, wir haben Hunger. Alles haben uns die Engländer genommen!“ Die ägyptische Polizei war gezwungen, sich, mit Stahlhelmen ausgerüstet, vor den Bäckereien zu postieren, um sie gegen die Wut der Massen zu schützen.

In 11 Tagen 1215 Sowjetflugzeuge vernichtet

Im finnischen Meerbusen in diesem Sommer 26 sowjetische U-Boote versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek scheiterten mehrere feindliche Angriffe. In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an.

Im Raum von Woronesch nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Bei Rschew wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am gestrigen Tage 106 Panzerkampfwagen, davon 71 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision, vernichtet. An anderer Stelle wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt.

Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Vorstöße der Bolschewisten zusammen. Südlich des Ladogasees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie bekämpfte feindliche Feuerstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachteter guter Wirkung.

Auf dem Ladogasee wurden ein Sowjetbomber und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt. In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 936 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren.

Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftstreitkräfte im Laufe dieses Sommers 26 sowjetische Unterseeboote.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden die in der Nacht zum 11. September bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellen Kampf vernichtet oder gefangen genommen. Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gutliegendem Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abziehenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motorpedoboote versenkten.

Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen. Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere, eingebracht. Außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

An der Front in Ägypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzkampf- und Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 25 britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Über dem Seegebiet westlich Brest sowie bei Einfügen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht die Hafen- und Industriestadt Boston an. Es entstanden zahlreiche Brände.

In der westlichen Nordsee versenkten Vorkostenboote in einem kurzen Seegefecht zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand.

An der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marseille seinen 145. bis 151. Luftsieg.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 16. Sept. (HB-Funk.) Bei Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk wurden noch etwa zwanzig weitere Gefangene eingebracht. Unsere Luftverbände verfolgten gestern die feindlichen Panzerdivisionen, die an den gescheiterten Angriffen gegen einige unserer Flugplätze teilgenommen hatten, und zerstörten in kühlendem Tiefflug eine größere Anzahl von ihnen oder machten sie unbrauchbar. Von anderen Verbänden wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen ebenfalls in kühlendem Tiefflug angegriffen. Trotz der heftigen Abwehr wurden 15 Fahrzeuge in Brand geschossen und viele andere schwer beschädigt. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Am gestrigen Tage erzielten deutsche Jäger in wiederholten Gefechten durch den Abschluß von 22 britischen Flugzeugen glänzende Erfolge.

Die Bombardierung der Ziele von Malta wurde fortgesetzt. Im Luftraum der Insel verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen drei Spitfires.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuz für Flugzeugführer. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Jochems, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen. Am 18. August fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Oberleutnant Emil Sack, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. Die Einsatzbereitschaft und Tapferkeit dieses aus dem Unteroffizierstand hervorgegangenen Offiziers ist im ganzen Infanterie-Regiment sprichwörtlich geworden.

Schiffsexplosion in Gibraltar. Am Mittwochmorgen kam es während der Entladung eines Frachtschiffes im Hafen von Gibraltar zu einer Explosion. Das Schiff, das mit Kriegsmaterial beladen zusammen mit fünf anderen Frachtern am Dienstag im Hafen angekommen war, sank nach der Explosion mit dem Heck ab und ging auf Grund.

Saboteur in Schweden verhaftet. Ein neuer Fall von Spionage und Sabotage wurde in Schweden aufgedeckt. Im einzelnen heißt es in der Meldung, daß die Staatsanwaltschaft in Stockholm am Mittwoch den Waldarbeiter Ehn, einen schwedischen Staatsangehörigen, wegen Vorbe-

reitung von Spionage und Sabotage verhaftet hat.

Teile von Graf Karolyis Flugzeug gefunden. Teile des Flugzeuges, mit dem Graf Julius Karolyi, der Schwiegerohn des ungarischen Reichsverwesers, Admiral von Horthy, Anfang der vergangenen Woche bei einem Ausbildungsflug tödlich abstürzte, und dessen Leiche bis jetzt noch nicht gefunden werden konnte, wurde 300 Meter von der Stelle, an welcher das Flugzeug in die Donau gestürzt ist, entdeckt.

Zermürbtes Malta. In Malta rechnet man damit, daß jetzt auch der stellvertretende Gouverneur, Sir Edward Jackson, aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen werde. Die auf ihm lastende Bürde während der letzten Monate sei zu groß gewesen, als daß er sie ohne gesundheitliche Schäden hätte tragen können. An seine Stelle werde voraussichtlich der Hauptsekretär des Gouverneurs von Gibraltar David C. Campbell treten.

In 90 Tagen USA-Staatsbürger. Auf den seltsamsten Umwegen betreibt Roosevelt die Auflösung des Empire-Verbandes. Jetzt kommt aus Newyork die Meldung, „britische Untertanen“, die in den USA-Streitkräften eingesetzt sind, hätten die Gelegenheit, nach neuzügiger Dienstzeit amerikanische Staatsbürger zu werden.

Donn
Ma
Gesell
ling hä
den ka
Reitp
faßen
nicht
fach
die A
Worau
mann
„Reit
Herr
Hand
überge
ren un
Planke
Kraft
Währe
überho
Arm
Kraft
der Üb
wohl
wagen
schu
fallen
handel
Auch
nach
O Begr
Steuern
Jeder
fiel
schr
niema
niema
zuviel
Quers
chende
Außer
einfach
infolg
mehr
überl
Ruhrr
steiler
ist, er
den R
Neull
kutsch
kehrsch
er im
Verd
V
Stra
Land
ihre
die K
hat, z
die er
Elsa
Nassa
Zaber
vertei
men
weil
Gau
ruhe
Gauen
und
Hohe
Kreis
burg,
eschl
Au
Kind
Konst
dinge
Mühl
Kind
den
polst
Emm
zu ei
halt.
Neus
benat
terge
burg
Gau
Mant
ihre
Hohe
Ak
Str
der
NS-
Stral
kult
städt
daß
wech
hat
Gau
sässi
den
eine
In d

Groß-Mannheim

Donnerstag, 17. September 1942

Mannheim - vom Steuerrad aus

Gesetzt den Fall, Ihr hoffnungsvoller Sprößling hätte beim Sonntagsnachmittagsbummel den kavalieristischen Einfall, Sie in seinem Reitpferd zu ernennen, weshalb Sie in der gefassten Haltung eines für derartige Einfälle nicht ganz verständnislosen Vaters ihn einfach Huckepack nehmen und ihn sanft durch die Allee der Augusta-Anlage befördern. Worauf dann ein gärtnerischer Ordnungs-



mann erschiene, um Sie darauf hinzuweisen: „Reitweg ist drüben im Luisenpark, mein Herr...“

Hand aufs Herz: fänden Sie das nicht etwas übergenau? Reiten und reiten lassen, kutschieren und kutschieren lassen... An der Ecke der Planken sahen wir morgens um 8 Uhr einen Kraftwagen langsam Richtung Bahnhof rollen. Während ein stoppeliger Kohltrecker ihn überholte, reckte sich gewaltig mahnend ein Arm aus der Fahrerkabine und wies den Kraftwagen energisch: „Rechts ran!“ Nun gut, der Überholende hatte recht. Aber er hatte wohl eines übersehen: der Personenkraftwagen war nämlich der Wagen einer Fahrerschule. Kein Meister ist vom Himmel gefallen und Lernende muß man schonend behandeln, sonst werden sie leicht konfus. Auch der Fahrlehrer kann nur einen Hinweis nach dem anderen geben, sonst geraten die Begriffe zwischen Kuppelung, Winker und Steuerrad in ein liebliches Durcheinander. Jeder Fahrer hat einmal das kleine Lampenfeuer durchgemacht, wenn die belebte Straßenkreuzung aussah wie ein Engpaß, den man niemals mal zu durchkreuzen glaubte. Mit einem Heil schienen viel zuviel Menschen da, zuviel Fahrräder und außerdem noch lästige Querschläger von rechts und links auftauchenden Kraftwagen und Straßenbahnen. Außerdem ist Mannheim nicht gerade das einfachste Lernfeld für Anfänger, zumal sich infolge der rechtwinkligen Bauweise weit mehr Kreuzungen auftun, als dem Fahrerschüler in der ersten Stunde lieb ist. Es gibt übrigens Städte wie Wuppertal am Rande des Ruhrreviers, wo es zwischen Talsohle und steilen Anstiegen noch weit ungemütlicher ist, erstmals am Steuerrad zu sitzen. Auf jeden Fall aber: habt Nachsicht, wenn so ein Neuling seine ungeduldige knotternde Benzinrutsche mal etwas langsamer durch die Verkehrsmühle dreht. Zu schnell zu fahren lernt er immer noch früh genug. w.

Verdunkelungszeit: Von 20.40—6.30 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

Wieder Ferienkinder-Austausch von Gau zu Gau

Sträßburg. Unsere badische und elsässische Landbevölkerung zeigte auch in diesem Monat ihre Bereitwilligkeit, der schönen Aufgabe, die die Kinderlandverschickung der NSV zu erfüllen hat, zu dienen. Mit offenen Armen nimmt sie die erholungsbedürftigen Kinder auf. Allein das Elsaß erhält 500 Kinder aus dem Gau Hessen-Nassau, die auf die Kreise Weissenburg, Hagenu, Zabern, Molsheim, Sträßburg und Schlettstadt verteilt werden. Aus dem Gau Moselland kommen in die Kreise Schlettstadt und Rappoltstein je 35 Kinder. 115 Kinder entsandte der Gau Westmark in die badischen Kreise Karlsruhe und Offenburg, während 150 Kinder des Gau Moselland in die Kreise Kehl, Mosbach und Bühl kommen. Der Gau Württemberg-Hohenzollern schickte 500 Ferienkinder in die Kreise Offenburg, Lahr, Emmendingen, Freiburg, Müllheim, Neustadt, Villingen, Donau-eschingen und Wolfach.

Auch innerhalb des Oberrheinlandes fand ein Kinderaustausch statt. So schickte der Kreis Konstanz je 25 Kinder in die elsässischen Kreise Tann und Gebweiler, aus dem Kreis Emmendingen erhalten die elsässischen Kreise Tann, Müllhausen und Molsheim insgesamt neunzig Kinder. Umgekehrt besuchen 190 Kinder aus den elsässischen Kreisen Tann, Müllhausen, Rappoltswiller und Kolmar die badischen Kreise Emmendingen, Rastatt, Lörrach und Offenburg zu einem vier- bis fünfwöchigen Ferienaufenthalt. Außerdem nimmt der Schwarzwaldkreis Neustadt 50 Kinder aus Mannheim auf. Auch in benachbarten Gauen hat unser Gau Kinder untergebracht. So 262 Kinder aus Hagenu, Offenburg, Sträßburg, Weissenburg und Zabern im Gau Hessen-Nassau, weitere 178 Kinder aus Mannheim, Neustadt, Lahr und Wolfach werden ihre Erholungsferien im Gau Württemberg-Hohenzollern verbringen.

Aktivierung der Dorfkultur im Elsaß

Musterdörfer in allen Kreisen. Sträßburg. Der Leiter des Hauptkulturamtes der NSDAP, Karl Cerff, hat bei Verkündung des NS-Volkskulturwerks Baden-Elsaß auf dem Sträßburger Volksmusiktag erklärt, daß die Dorfkulturarbeit nicht darin bestehen könne, großstädtische Kultur aufs Land zu tragen, sondern daß alle im Bauerntum vorhandenen Kräfte geweckt und aktiviert werden müssen. Inzwischen hat der Leiter der Hauptstelle Kultur in der Gaupropagandaleitung, Heiner Stähle, in den elsässischen Kreisen 44 Dörfer ausgesucht, bei denen die Voraussetzungen zur Durchführung einer erweiterten Dorfkulturarbeit gegeben sind. In diesen Mustergemeinden für die Aktivierung

Germanischer Kampfgeist als sittliche Macht

Dr. Otto Reuter sprach im Mannheimer Volksbildungswerk

Die ältere Generation hat es erlebt, wie revolutionär Gustaf Kossinnas Forschungen über den Urwohnsitz der Arier in der deutschen Geisteswelt wirkten. Es war ihr zur Selbstverständlichkeit geworden, daß man die „nordische“ die Entwicklung des Kontinentes und der Welt maßgeblich bestimmen sollte, aus östlichen Hochländern importierte, statt ihre Heimat um die Ost- und Nordsee zu suchen. Den Gründen für ein Denken durch ganze Jahrhunderte, das alles Germanische mehr vom hohen Rand der hellenistisch-römischen Kulturen und aus mittelmeerländischem Erleben betrachtete, braucht man in unseren früh christianisierten Breiten nicht weiter nachzugehen. Stärker als die Wandlungen im Geschichtsunterricht lassen uns die Ereignisse der Gegenwart, mit welchen das Deutschtum weitgehend den Führungsanspruch für die Neuordnung des europäischen Völker- und Staatenwesens erhebt, Standorte der Betrachtung verlagern und Standpunkte revidieren, so geheligt sie noch ausgangs des neunzehnten Jahrhunderts erschienen mochten. Die Verankerung der rassischen und biologischen Forderungen im Gesetz des nationalsozialistischen Reiches ist nur einer der Ausflüsse einer Neubestimmung auf das Erbe der Vergangenheit, das um zehn Jahrtausende über das Datum der Varusschlacht zurückreicht.

Der Fragenkomplex, den die germanische Weltanschauung aufwirft, ist so umfassend, als daß er im Rahmen eines einzelnen Vortrages vollständig aufgerollt und erschöpfend ausgedeutet werden könnte. Aber gerade in der Begrenzung seiner Darlegungen auf einen rassegeschichtlich-weltanschaulichen Ausschnitt war der Vortrag von Dr. Otto Reuter, mit dem Kreisvolksbildungswart Sinn die dieswintliche Arbeit des Volksbildungswerkes der NSG „Kraft durch Freude“ eröffnete, verdienstlich. Reuter stellte den großen Gegenwartskampf des deutschen Volkes wieder in die Strömungen des Geistes hinein, die bis ums Jahr 1000 in den nördlichen Ländern machtvoll herrschten. Sie wurden zum Teil nur durch erdrückende Gewalt, etwa in der Politik Olafs des Heiligen, oder durch Staatsaktionen überwunden, die wie Islands plötzliche Bekehrung, ihre Ursache in gern übersehenen gefährlichen Rasse-

mischungen hatten. Tausende germanischer Märtyrer, aufrechte Streiter der germanischen Religion, für die uns das nächstliegende Beispiel der Kampf der Sachsen gegen Karl den Großen — weit über Widukinds Tod hinaus — bleibt, sind Zeugen am Wege einer Auseinandersetzung um Glauben und sittliche Kräfte. Den Sinn ihres Opfers begreifen wir erst heute in den tiefen Wurzeln großartiger Überzeugungen ganz. Unter ihrem Eindruck gewinnt auch der 30jährige Krieg wieder recht sein Zwiesichtig zurück als Krieg der Dynastien und Nationen, doch auch als Krieg der Bekenntnisse, des glaubensstarken Ringens im Volke um die letzten Dinge. Damals fühlten sich die deutschen Menschen einem Auftrag aus dem Ewigen nicht weniger verpflichtet als in den Tagen des heiligen Bonifazius, damals wie in vorgeschichtlichen Zeiten leitete sie eine hohe Verantwortung, vor den letzten Gründen des Lebens, vor Volk und Gott, die in den weiter nördlich gelegenen Ländern unter dem Einfluß von nützlichkeitsstrebenden und weitentgeltenden, die rassische Reinheit ankränkelnden Strömen des Denkens mehr und mehr verloren ging. Entstand in ihnen einst die Edda, bewahrten sie die Überlieferung der germanischen Dichtung und der Göttervorstellungen, so wurde das germanische Ethos am stärksten im mitteleuropäischen Germanentum erhalten. Die deutschen Lande und Stämme bewährten das alte Erbe auch in christlichen Jahrhunderten als sittliche Macht im Kampfgeist, im Ideal des Opfers, in dem einst der germanische Mythos die Götter (im Endkampf der Asen und Walhalls gegen die Riesen) erstörte. Reuter stellte hier die Pole und Ideengänge germanischer und christlicher Haltung einander gegenüber.

Im Rahmen seines Vortrages wollte er den Boden bereiten für ein neu aufgeschlossenes Denken, das die Begriffe des Rassenerbes, des Blutes und des Bodens lebendig erfüllte. Manche Einzelheiten und Folgerungen mußten zurückgestellt werden. Aber Reuter schuf, auch im Vergleich babylonisch-astrologischer Göttervorstellungen mit den unsichtbaren über Sternen thronenden Göttern Germaniens, die Basis für eine weiterreichende Betrachtung. Der entscheidende Schnittpunkt der Linien liegt wohl dort, wo sich urarische Anschauungen im christlichen Weltbild des späteren Germaniens behaupteten. Dr. F.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Stecknadeln nicht immer rostfrei

Vorsicht mit der Wäsche. Aus einer Mitteilung der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder ist die Empfehlung von Interesse, hinsichtlich des Gebrauchs von Stecknadeln bei Wäsche Vorsicht walten zu lassen. Die Stecknadeln sind gegenwärtig im allgemeinen nicht rostfrei. Wäschewaren, die mit Stecknadeln zusammengesteckt werden, müssen daher trocken aufbewahrt werden, um Rostansatz an den Stecknadeln zu vermeiden. Aus der gleichen Verlautbarung geht hervor, daß Kragenstäbchen nicht mehr hergestellt werden. Für die Verbraucher bedeutet das keinerlei Erschwerung, weil die vorhandenen Stäbchen ohne weiteres auch für neue Kragen benutzt werden können.

Sommersporttag der Betriebssportgemeinschaft des Standorts. Es war wirklich ein schönes Bild, der Aufmarsch der 100 Männer und Frauen der Betriebssportgemeinschaft der DAF, Amt Heer, gestern vormittag im Stadion zum Sommersport-

tag und zum Austrag der Standortmeisterschaften. Standortobmann Woerner begrüßte die Gäste, vor allem den Standort-Kommandanten Oberst Lütkenhaus, ferner Kreisleiter Schneider und die Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt. Seinen Worten folgte die Ehrung der Gefallenen. Oberst Lütkenhaus gedachte der Schwierigkeiten, die sich durch das Fehlen der jungen Jahrgänge der Durchführung dieses Sporttages entgegenstellten. Er wünschte den Standortmeisterschaften Erfolg und gab das Kommando zur Flaggenhissung.

Ein Fünftehnpfänder. Ein Ludwigshafener Sportfischer zog aus dem Altrhein einen Hecht im stattlichen Gewicht von 15 Pfund.

Eine Riesentomate erntete der Kleingärtner Adolf Host, Augartenstraße 46. Die schöne und umfangreiche Frucht wog 600 Gramm. Das nennt man Erntesege!

Das EK II wurde verliehen an: Obergefr. Theodor Fritzmeyer, Waldhof-Gartenstadt, Waldrieden 56; Gefr. Wolfgang Günther-Ruf, Zeppelinstr. 36, Gefr. Franz Stemmer, Sandhofen, Sandhofer Str. 241.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. erhielt Obergefr. Heinrich Simon, Neckarau, Friedr. Str. 56, ebenso Heinrich Janner, Neckarhausen.

Wir gratulieren. Ihren 83. Geburtstag konnte Frau Margaretha Mentle Wwe., geb. Baumann, Ladenburg, Neugasse, begehen. Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Barbara Schweickert, Langstraße 14, und den 78. Geburtstag begeht Frau Elisabeth Wenz, Stambühlstraße 15.

Treudienst-Ehrenzeichen. Auf ein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum kann Verwaltungsspekter Franz Kozdorek, Keppelerstraße 19, zurückblicken. Er wurde vom Führer mit dem Treudienst-Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet. Für 25jährige treue Dienstleistung erhielten das Treudienst-Ehrenzeichen Frau Sophie Maxeiner, Sparkassensekretärin, sowie Lokomotivführer Josef Hochlener, Neckarau, Friedhofstraße 17.

Europas Jugend und der Sport

Unter dem Vorsitz des Reichssportführers, Obergelbtsführer von Tschammer und Osten, wurde im Gauhaus der NSDAP in Wien die Arbeitsgemeinschaft Sport im europäischen Jugendverband eröffnet. In einer grundlegenden Rede wies der Reichssportführer darauf hin, daß dem Sport seit jeher die gemeinsame Liebe der europäischen Jugend gegolten habe. In ihrer sportlichen Betätigung habe diese Jugend nie trennende Grenzen gekannt. Die verantwortlichen Männer aller beteiligten Länder legten in der Gründungsstunde des europäischen Jugendsports ein Bekenntnis ab, das kein Dogma, sondern nur Wegrichtung bedeuten soll. Die Erziehung strebe nicht Rekordeleistungen an, sondern wolle ein sportliches Erziehungs- und Bildungswesen ausbauen.

Der Reichssportführer gab die Anregung zur Schaffung europäischer Spiele, die keinen Gegensatz zum Gedanken der Olympischen Spiele heraufbeschwören, sondern der Ausrichtung und dem sportlichen Kampf der europäischen Völker dienen. Die Aufgaben des gemeinsamen europäischen Jugendsports legte der Reichssportführer in folgenden vier Punkten fest:

1. Die Idee des Sportes nach den Begriffen unserer jungen Erlebnisse neu zu formen. Unsere Erfahrungen untereinander auszutauschen und einzig zu sein in der weiten, großen Grundauffassung.
2. Den Sport als einen europäischen Bildungsfaktor von einzigartiger Prägung zu entwickeln, ihn notfalls gemeinsam vor den Angriffen der Verständnislosen zu verteidigen und
3. Den gemeinsamen Empfindungen auch durch gemeinsame Veranstaltungen Ausdruck zu geben, indem wir die europäische Sportjugend zu ritterlichen Kämpfen auf den Kampfplätzen des Friedens und der Verständigung zusammenführen und diesen Festen eine Form geben, die auch nach außen hin Ausdruck unserer Empfindungen ist.
4. Unter Wahrung und Würdigung der geschichtlichen Werte der olympischen Idee die hehren und hohen Auffassungen derselben der Jugend Europas dergestalt zu vermitteln, daß

„Rosenhof“ mit Überraschungen

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung mit der großen Versuchsanstalt in Müncheberg bei Berlin hat ein Jahr vor Kriegsausbruch das Hofgut „Rosenhof“ zwischen Mannheim und Heidelberg bei Ladenburg aufgekauft, teils um die Züchtungen in Müncheberg zu prüfen, teils um hier eigene Versuche in einem gemäßigten Klima bei günstigen Bodenverhältnissen zu unternehmen, wobei das Hauptgewicht auf Gemüsezüchtungen gelegt wurde. Es wird versucht, durch Kreuzungen höhere Erträge zu erzielen, ein Verfahren, das noch in der Erprobung ist.

Ein Gang durch Garten und Flur ergibt eine Fülle von Überraschungen. Die Zichorie ist mit weißen Gazehäubchen versehen, um Fremdbestäubung zu verhindern. Man will eine Kreuzung mit der Endivie schaffen, ein winterhartes Gemüse mit selbstschließendem Kopf. Die Schwarzwurzel wird ebenfalls Versuchen unterworfen, man hätte sie gern mit kurzen, stumpfen Wurzeln, ähnlich wie die Karotte. Ein merkwürdiger Rosenkohl fiel uns auf, er ist rot und soll aus einer Kreuzung mit Rotkohl krausblättrigen Rosenkohl ergeben, der eßbare Blätter und chinesische Klette mit eßbaren Wurzeln sollen bei uns heimisch gemacht werden, ebenso Paprika mit dem hohen Vitamin Gehalt. Eine Kreuzung Sellerie-Petersilie soll besonders widerstandsfähig werden. Rotleuchtende Tomaten sind hochgebunden und mit einer wilden Art gekreuzt. Man will frühreife Früchte erzielen, die bei Regenwetter nicht platzen.

Auch der Kürbis muß sich verwandeln lassen, man will einen ausgesprochenen Okkürbis aus ihm machen mit hohem Ölgehalt der Samen, ihm das Rankenwerk nehmen und ihm eine schalenlose Form geben.

Der Rosenhof ist so zu einem interessanten Versuchsfeld deutscher wissenschaftlicher Pflanzenforschung geworden. Was die Laune der Natur gelegentlich macht, wird hier planmäßig im Experiment auf breiterer Grundlage vorgenommen. Kreuzung ist Trumpf.

Von der Mannheimer Strafkammer:

Für die Gemeinschaft nicht tragbar

Die 26jährige Angeklagte schleppt das mit sich herum, was man eine schlechte Erbmasse nennt. Vater, Mutter, Schwestern, Brüder sind angeknackst, sie selbst ist von früherer Jugend an nicht unbeschrieben. Das Strafregister zeigt zwar noch keine Überfüllung, aber es hat bezeichnende Einträge: Eine sittliche Verfehlung, einen dieses Gebiet berührenden Diebstahl und Warenhausdiebstahl. Wegen eines Warenhausdiebstahls stand sie auch jetzt wieder vor dem Gericht. Sie nahm keine Reichtümer aus den beiden Warenhäusern, die sie unmittelbar nacheinander heimsuchte — dafür befand sich ein siebenjähriger Junge in ihrer Begleitung, den sie auch geschickt einzusetzen wußte. Diese schwachsinnige Frau ist gefährlich.

Das Gericht verurteilte sie zu zehn Monaten Gefängnis, zu zwei Jahren Ehrverlust und ordnete ihre Überbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an.

Wenn das alle machen...

Die Besitzerin eines Ladengeschäftes hatte vom Ladenschluß ihre eigene Auffassung. Sie ließ nach Belieben die Rolläden unten. Das heißt, die behördliche Genehmigung war da, aber die bezog sich auf einen längst verflorbenen Zeitpunkt. Dafür gab es ein Strafmandat über zehn Mark. Sie erhob Einspruch dagegen. Begründung war Nebenbesache, Einspruch mußte sein. Was redete die Frau daher und wie weit war sie von Einsicht entfernt. Der Richter mußte etliche Male energisch werden. Er blieb es auch bei der Auswerfung des Urteils: Die Strafe wurde nämlich von zehn auf 25 Mark erhöht. Dabei hätte damals ein Telefongespräch mit der zuständigen Stelle genügt, um die Genehmigung einzuholen. Wenn sich jemand nichts hineinreden läßt und auch in einer früheren Strafe wegen der gleichen Geschichte keine Warnung sieht... fab.

ZEUGEN DEUTSCHER GROESSE RUFEN ZUM OPFER
REICHSTRASSENSAMMLUNG 19-20 SEPT.
KRIEGSWINTERHILFswerk 1942/43

Sanitäter im Sattel / Von Walther Gottfried Klucke

Die Geschichte habe ich von einem Unteroffizier einer Sanitätsstaffel, die irgendwo weit hinter der Front fernab vom Ilmensee die Hauptverbandsplätze vorn mit Medikamenten und Verbandstoff versorgte, und der Mann, der sie erlebt hatte, würde sie mir nicht erzählt haben, obwohl er mein bester Freund im Polenfeldzug war.

Da wurde also eines Morgens in aller Frühe dem San.-Oberfeldwebel Paul K. beim Hauptverbandplatz in X. gemeldet, daß die Vorräte an Verbandzeug zur Neige gingen und die vorgesehene Ergänzung, die längst fällig war, nicht eingetroffen sei. Nun hatten gerade an diesem Abschnitt die Sowjets in wochenlangen noch andauernden Angriffen Front und Nachschub in Atem gehalten, und der einzige noch gangbare Weg durch Sumpf, Wald und Steppe nach hinten war dergestalt von Ratas, Bänden und Artilleriebeschuß gefährdet, daß die Fahrzeuge schwerlich oder nur auf weiten Umwegen durchkamen. Verbandzeug mußte aber nun her: koste es, was es wolle!

Das sagte sich unser jugendlicher Oberfeldwebel, der nicht mehr als 26 Jahre auf dem Buckel hatte, der aber in Polen, in Frankreich und schließlich in Rußland marschiert war, um nicht auch in diesem Falle einen Ausweg zu wissen. Und als eben ein neuer Transport eintraf und die Blicke der hilfsbedürftigen Kameraden auf den Tragen an der Gestalt des jungen Feldwebels hingen, der für alle und jeden ein Lächeln hatte, der ohne Umstand und Fragen wußte, wie jedem fürs erste und am besten zu helfen sei, da trat er vor den leitenden San.-Offizier hin und sagte schlicht, als wäre es nichts Besonderes: „Ich werde das machen, Herr Stabsarzt!“ — „Aber wie, Mann?“ — „Reiten? Nein, Herr Stabsarzt, aber ich kann es lernen!“ — „Hahahahaha, — lernen? Sind Sie recht bei Troste? Wissen Sie, was ein Sattel ist, Schenkeldruck und Sporen, Zügel und Gewicht? Haben Sie je gehört, wie ein Pferd in Schritt und Trab und Galopp bewegt wird?“ — „Wenn ich die sechzig Kilometer hinter mir habe, weiß ichs bestimmt, Herr Stabsarzt! Geben Sie mir also in Gottes Namen das Pferd und einen Sattel! Ich mach's!“

„Kamerad“, sagte der Stabsarzt leise und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Kamerad, man soll den Namen Gottes nicht mit diesem dreimal verfluchten Weg in einem Atemzug nennen!“ — Dann blieb sein Auge an dem schwarzen Kreuz an der linken Brust des Oberfeldwebels haften, und er fügte hinzu: „Wenn Sie nun absolut nicht anders wollen: das Pferd sollen Sie haben!“

Und als sie wenig später unseren San.-Oberfeldwebel in den Sattel hoben und die Verwundeten, die da auf den Tragen lagen, die Krankenträger, die eifertig vorüberkamen, verwundert aufschauten und, als sie hörten, um was es hier ging, mit guten Ratsschlägen nicht sparten, da gab Paul dem „Iwan“ die Sporen — das Biest bockte auch noch — und haute ab. Ritt durch Pfützen und Bäche, Sumpf und Wald, lernte im Schritt Schenkeldruck und Sitz und die Bewegung vom Schritt in den Trab, probierte im Trab, wie man in den Steigbügel steht, ohne seitlich abzurutschen, und wie man die Zügel hält oder die Kandare anzieht, horchte auf die Launen und Mucken, auf das Lieben und Leiden des Pferdes unter sich und fand keine Zeit, auf Granatschläge und Ratas zu achten. Als aber nach dem zwanzigsten Kilometer aus Busch und Dickicht das Mündungsfeuer eines Bandengewehrs auf ihn

erschlug, drückte er die Schenkel an und wagte den Galopp. Und es war ein atemloser, unaufhörlicher Kampf mit der Schwerkraft und dem baltischen Raum über sich, ein Kampf um Sitz und Sattel, und dabei mußte er immer wieder mit den verkrampften Fingern über die Brillengläser fahren, um durch Schweiß und Staub einen Blick auf den Kompaß zu werfen, von der Karte ganz zu schweigen. Zweig und Baum peitschten ihm die Ohren und rissen ihm die Hände blutig. Die Sonne saß ihm auf dem Scheitel, und Mücken, Wespen und Hornissen sorgten dafür, daß Reiter und Tier nicht zur Ruhe

Amerikanisches Erlebnis / Von Peter Scher

Als ich vor einer Reihe von Jahren in Manhattan herumgeirrt und aus dem Kopfschütteln über die amerikanische Auffassung des Begriffes Kultur gar nicht mehr herauskam, führte mich ein Herr, dem an meiner Erheiterung gelegen war, vor die allerneueste Errungenschaft: das öffentlich ausgestellte Modell zu einem Mausoleum in streng griechischer Architektur.

Ein Konsortium tüchtiger Geschäftsleute hatte sich zusammengefunden, um für die oberen Zehntausend auch nach ihrem Tode eine Stätte zu schaffen, die sich gewöhnliche Amerikaner nicht leisten können — ein Mausoleum nach europäischen Vorbildern. Der wohlwollende Herr sah sich das bis ins Kleinste ausgearbeitete haushohe Modell genau an und brachte einen befalligen Ausruf, der im Berliner Jargon etwa wie Knorke geklungen hätte. Dann stieß er mich, wie sie es drüben haben, mit knabenhafter Unbekümmertheit in die Seite: „Und nun sehen Sie hinauf!“

Ich hob meine Augen empor und traute ihnen nicht, denn für den griechischen Winkel, der das Dach abschloß, war in riesigen Marmorbuchstaben als offizielle Bezeichnung des klassischen Bauwerks folgende Inschrift vorgesehen:

Five Million Dollar Mausoleum.
Fünf Millionen Dollar sollten in dem Bau „untergebracht werden, und diese buchhalterische Feststellung war bestimmt, als Quittung und Reklame zugleich weithin leuchtend in Marmor für alle Zeiten am Kopf des Mausoleums zu stehen.

Mein Wohltäter hatte sich nicht geirrt: Die Sache war durchaus geeignet, meine trübe Stimmung in ihr Gegenteil umzuwandeln.

Als sich die Wogen der Heiterkeit wieder geglättet hatten, bemerkte mein Gewährsmann halb im Ernst, aber als kluger Mensch vorsichtigerweise doch auch wieder auf meine Einstellung bedacht: „Sie lachen — aber wie anders soll dem gewöhnlichen Bürger von USA die Ehrfurcht beigebracht werden, die angesichts einer heiligen Stätte gefordert werden muß?“

Ich sah ihn von der Seite an und wußte nun wirklich nicht recht, ob er mehr über

kamen und das letzte Zehnt des Weges, schneller als erwartet, hinter sich ließen. Und was soll ich euch sagen?

Am frühen Abend — die Sonne stand noch hoch im Westen — da sprang der Reiter über Stein und Staub, diesmal als Führer zweier Kradräder, aus dem ersten Beiwagen und meldete dem Stabsarzt bei der Hauptverbandsstelle in X. die fechtzeitige Ergänzung an Medikamenten und Verbandzeug. Ein ganzer Kerl, sage ich euch, ein Kamerad, der keine Worte darum machte und in seinen Briefen an mich von diesem Ritt mit dem Tode nie auch nur eine Silbe erwähnte, dessen eiserner Wille und Schenkeldruck am Ende aber die Gesundheit vieler tapferer Kameraden retten und erhalten half.

Wirklich „interessant?“

Eine „interessante“ Frau, dachte der junge Mann. „Interessant“, das ist gewöhnlich alles, was man zu sagen weiß, wenn ein Wesen abenteuerlich, leichtsinnig, verwegend, eigenartig, ungewöhnlich, leichtfertig, reizvoll, anziehend, geistvoll, abgründig oder übersehend ist.

Interesse und interessant gehören zu den üblen Fremdwörtern, die ständig zeigen, wie wenig man seine Gedanken selber zu formen vermag. Hundertelei können die Wörter bedeuten, also kann man gar nicht wissen, was nun eigentlich gemeint ist! Mit einem „Interessen“-Satz kann der Hörer oder Leser so wenig anfangen, wie zum Beispiel die Post mit einem Brief an „Fräulein Schmitz in Großdeutschland“.

Der geistig Unbewegliche, der selber nicht weiß, wie die Sache nun eigentlich ist, greift zu den bequemeren, nichtssagenden und verschleiernenden Wörtern. Ob es sich um einen zeitnahen, fesselnden, wissenswerten, bedeutenden Vortrag, oder um eine beachtliche, bedeutende, beträchtliche, umwälzende Erfindung handelt, für ihn sind Vortrag und Erfindung nur „interessant!“ Er findet auch ein Buch nicht etwa lesenswert, gut, schön, fröhlich, lebenswahr, klavoll, beglückend, fesselnd, aufregend, wissenschaftlich, abenteuerlich, spannend, unterhaltend, mitreißend, oh nein, er findet es „interessant!“ So ist für ihn auch irgendein Geschehen keineswegs erschütternd, traurig, herzerregend, niederdrückend oder empörend, nein, es ist „interessant!“ Ein Gesicht bezeichnet er nicht als ausdrucksvoll, scharf, ausgeprägt, ungeründlich, durchgeistigt oder beseelt, sondern als „interessant“. Er sagt auch nicht: das berührt mich nicht, das mag ich nicht, das begeistert mich nicht, das will ich nicht wissen, das liebe ich nicht, das gilt mir nichts, das bedeutet mir nichts, sondern: das „interessiert“ mich nicht! Und so kennt er auch für Spannung, Anteilnahme, Aufregung, Unterhaltung, Beteiligung, Eifer, Merkwürdigkeit, Vorteil, Reiz, Grund, Zweck usw. nur „Interesse“.

Wer aber an dem Unglück, an der Not der Menschen „Interesse“ haben kann, zeigt er nicht, daß ihm das Schicksal der anderen überhaupt nicht berührt, die Beteuerungen also nicht ernst gemeint sind; denn Interesse ist ein Wort ohne Gefühl, das nicht aus dem Herzen kommt, sondern nur ein oberflächlicher — den Schwätzerwillen nachahmend — über die Lippen bringt) oder: daß er wirklich „Interesse“ an dem Unglück der anderen hat, das heißt: Gewinn, Nutzen, Vorteil, Freude, was das Wort ja auch bedeuten kann!

Das ganze „Interessen“-Gestammel aber ist eines vernünftigen Menschen nicht würdig, denn es ist ein Zeichen von Stumpfsinn. Rotet es aus mit Stumpf und Stiel!

Hans Dümchen

Kleiner Kulturspiegel

In Lemberg, dem östlichen Vorplatz europäischer Kultur, fand nach einer hundertjährigen Pause die erste deutsche Opernaufführung statt. Solisten von verschiedenen Opernhäusern des Reiches gaben unter Leitung von Prof. Fritz Weidlich Mozarts „Entführung aus dem Serail“.

In Kaiserslautern eröffnete die Landesgewerbeanstalt Westmark eine Ausstellung „Zeitgenössische französische Künstler“. Die Schau, die umfaßt die Werke zahlreicher französischer Künstler aus der Ausstellung „150 Jahre Nürnberger Kunst“, die im vorigen Jahre in Nürnberg mit großem Erfolg gezeigt wurde.

Zum 125. Geburtstag Theodor Storms erhielt der erste Konzertmeister der Dresdner Philharmonie Bernhard Hamann von der Vereinigung „Niederdeutsches Hamburg“ den Auftrag zu einer Kammermusik-Suite „Immensee“.

Bei einer Versteigerung im Haag wurden außer dem Jugendwerk Rembrandts „Die Milde des Titus“ das mit 50 000 Gulden angesetzt war und 300 000 Gulden erzielte, auch Werke anderer holländischer Meister zu hohen Preisen verkauft. So erzielte ein Gemälde von Adriaen van Ostade „Dudelsackpfeifer vor der Herberge“ 46 000 Gulden, Gerard Dou „Operation“ 15 000 Gulden, Jan Steens „Bild eines jungen Fahnenträgers“ 15 000 Gulden.

Das Hamburger Thalia-Theater bringt in der neuen Spielzeit das Schauspiel „Kutyuli“ der ungarischen Schriftstellerin Piri von Nemeth zur Uraufführung. Die Verfasserin, Gattin des Direktors des Budapest Nationaltheaters, inszeniert ihr Stück selbst.

Der Konzerlwinter der DAF

Sechs Sinfoniekonzerte im Musensaal und sechs Kammermusiken in der „Harmonie“ kündigt die NSG „Kraft durch Freude“ den Mannheimer Volksgenossen für den kommenden Winter an. In die Leitung der Sinfonieabende teilen sich Staatskapellmeister Eugen Jochum (Hamburg), Staatskapellmeister Karl Elmendorff (Mannheim), GMD Hans Weisbach (Wien), GMD Philipp Wüst (Breslau) und Kapellmeister Werner Ellinger (Mannheim). Als Solisten für diese Konzerte, die am 9. Oktober beginnen, wurden unter anderem der Geiger Walter Barylli und der Pianist Professor Walter Rehberg, als Orchester das Nationaltheaterorchester, das Saar-Pfalz-Orchester und das Sinfonieorchester Baden-Baden verpflichtet. Die Reihe der Kammermusiken eröffnet am 22. Oktober das Wendling-Quartett, den zweiten Abend bestreitet das Trio Siegfried Borries — Hartmann — Dr. Schäfer, den letzten das Schneiderhan-Quartett (Wien). Dazwischen stehen ein Klavierabend der Me-

sterpianistin Elly Ney, ein Solistenabend des berühmten Cellisten Gaspar Cassadó und ein Liederabend Emmi Leisners.

Nationaltheater: Iphigenie in Delphi

Als erste Schauspielpremiere der neuen Spielzeit bereitet das Nationaltheater die Erstaufführung von Gerhart Hauptmanns neuestem Werk „Iphigenie in Delphi“ vor, die am Dienstag, 22. September, im Spielplan erscheint. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brändenburg, das Bühnenbild entwarf Helmut Nötzold. — Mark Lothar schrieb die Bühnenmusik zu diesem Werk.

In einem Einführungsvortrag zu den von der Stadt Ludwigshafen veranstalteten Bach-Abenden spricht am kommenden Sonntagmorgen im „Bürgerbräu“ Prof. Karl Söhle über „Bach und seine Werke“. Eine einleitende Klaviermusik spielt Hans Schönemannsgruber.

Das Hessische Landestheater Darmstadt erwarb das Schauspiel „Tanais“ von Wilhelm Müller-Scheid zur Uraufführung.

Das hätte es gewiß nicht gegeben, wenn er noch leben würde. Was war das überhaupt, Kirchweih? Sie sprachen manchmal davon, die jungen Leute auf dem Berg. Und dann, so Mitte August, ertönten aus dem Tal Musikklänge herauf und verwehtes Jauchzen. Das war die Kirchweih, die mußte lustig sein. Hans hätte sie gern einmal erlebt. Aber heute schien ihm die Kirchweih eine böse, feindliche Sache, weil sie ihm die Mutter geraubt hatte.

Es war nicht Hans Art, in langem Jammer zu verweilen. Er wischte die Tränen ab und trocknete die nasse Hand an der Hose. „Ich geh' schauen, was die Mutter macht“, sagte er zu sich. Leise kleidete er sich an und schlüpfte durch das Fenster ins Freie. Was die Resitant' sagen würde, wenn sie das Bett leer fand, kümmerte ihn wenig.

Er lief in der hellen Nacht sicher den Weg talab, auf dem er jeden Stein, jede Wasserlinie kannte. Er wußte nicht, wo der Kirchweihabend stattfand, es gab ja mehrere Wohnhäuser im Dorf. Aber die weithin vernehmbare Blechmusik führte ihn. Es war halb zehn, als er die erleuchteten Fenster des großen Saales der Pension Waldheim sah. Überall in den Lauben und Gartenanlagen waren schattenhafte Gestalten, die der Hitze des überfüllten Raumes entronnen waren. Sie gingen auf und ab, saßen am Feldrain im Gras oder auf den Bänken im Walde. Und immer waren es zwei.

Hans wagte kaum hinzusehen. Er hatte Angst, furchtbare Angst, dort könnte die Mutter sein. Die Mutter mit irgendeinem Mannsbild! Er schämte sich und war in Gedanken an die Möglichkeit verzweifelt. Er war nun groß genug zu wissen, daß es Mann und Frau zusammenzieht, und daß das nun einmal sein muß. Aber die Mutter gehörte ihm und dem toten Vater, sonst niemand. Sie war so schön und so rein wie ein Engel, es durfte niemals sein, daß sie ein Fremder berührte. Wie Hans sich das vorstellte, stieg ihm das Blut in den Kopf, und er tastete nach

der Hosentasche, ob er das Taschenmesser bei sich trug. Wenn einer die Mutter anrührte, dann würde er, der Hans, zustecken!

Lauernd schlich Hans durch den weiten Park des Waldheims, bis er endlich vor dem Speisesaal stand. Die Tür war offen, Menschen strömten heraus und hinein, auch viele Kinder waren da, die sich an den großen Fenstern die Nasen plattdrückten. Ein kleiner Bub mehr oder weniger fiel gar nicht auf.

Die Musik saß in einer Ecke des Saales und spielte schneidige Tänze. Hie und da stieß ein Tänzer einen hellen Jauchzer aus. Die Leute hatten ihre Freude, aber Hans verstand nicht, warum. Was war das für ein Vergnügen, sich in diesem Gedränge fortzuschieben?

An der rechten Saalwand standen Tische, daran saßen bedachtsame Leute und aßen Gulasch oder Schweinebraten. Frau Brenner, die gutmütige, dicke Wirtin, welche Maria so oft Arbeit vermittelt, ging mit strahlendem Gesicht umher und grüßte überall. Sie erinnerte Hans fast an den Lachkrustl, weil sie auch immer lachte. Es roch herrlich nach allerlei Speisen, aber Hans hätte nichts essen können, selbst wenn ihm eine gute Fee einen gehäuften Teller vorgesetzt hätte. Er suchte nur die Mutter. Unter den Leuten am Tisch war sie nicht, also tanzte sie. Wieder stieg die rote Wut in ihm auf, wenn er dachte, daß sie da einer um die Mitte halte. Aber dann sagte er sich, daß das doch dumme sei. Tanzen war gewiß keine Sünde. Immer wieder bohrte er seinen Blick in die sich unaufhörlich verschiebenden Massen und da, endlich, gewahrte er Maria. Er atmete auf, als er ihr Gesicht sah: es war wie sonst, ruhig und klar, die bei anderen Mädchen wirr verzweigten Haare lagen ordentlich um den Scheitel, sie blickte nicht, wie die anderen taten, verzückt zu ihrem Tänzer, sondern sah vor sich hin, als ginge sie der ganze Wirrwarr nichts an. Natürlich war es der Millionig, mit dem sie tanzte. Hans beobachtete ihn mißtrauisch, aber ihm schien, da sei wirklich nichts Unrechtes.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renke
Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

28. Fortsetzung
„Vaterl, willst dich gleich hinlegen? Ich bring' dir die Suppen zum Bett.“
Da hob er noch einmal den Kopf, und wieder leuchteten die Augen. Die stille, müde, reiche Liebe eines langen Lebens war darin. „Meine Leutlin — 's ist Feierabend!“ Sachte glitt der Körper seitwärts nieder.

Hans erwachte und war doch kaum eingeschlafen. Ganz deutlich hatte er die Mutter noch gesehen, wie sie ihr Haar gekämmt hatte. Das sah er überhaupt gern und stellte sich oft schlafend, um ihr zuzucken zu können. Als er noch kleiner war, hatte er bei solcher Gelegenheit oft dummes Zeug getrieben: Zöpfe geflochten, sie nach Kinderart aufgesteckt, Blumen dazusetzt. Heute machte er das nicht mehr; er war ja schon groß, so groß! Im Juli hatte er die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium mit Auszeichnung bestanden, und Ende September sollte er als Student nach Villach kommen. Er freute sich darauf, und doch war ihm bange, weil er dann von der Mutter fort mußte.

Er richtete sich auf. Die Uhr an der Wand tickte, und der Mondschein fiel in die Stube. Das Bett neben ihm war leer. Die Mutter war nicht da. Er hatte geträumt, daß sie sich über ihn geneigt hatte, ihren Kuß auf seiner Stirn hatte er verspürt. Und dann eine Männerstimme gehört: „Mach doch keine solchen Geschichten wegen dem Buben! Der wird recht verzärtelt. Dem tat' eine Männerhand not.“

Er fuhr auf und mit beiden Füßen aus dem Bett. Nein, das hatte er nicht geträumt. Das war dem Millionig Georg seine Stimme gewesen. Seit der wieder im Land war, weilte er alle Augenblicke hier, tat, als sei er Herr im

Hause. Hans konnte ihn nicht leiden, trotzdem er gerechterweise zugeben mußte, daß der Georg viel half und der Mutter die schwerste Arbeit abnahm. Aber es paßte dem Hans eben nicht, und einmal hatte der Georg ihm eine Ohrfeige gegeben. Freilich war's ja eine Dummheit vom Hans gewesen, die Hornissen, welche in der Nähe des Ackers ihren Bau hatten, zu reizen. Wären er und der Georg nicht so gerannt, dann hätte es böse ausgehen können. Drei Hornissenstiche töten einen Menschen. Aber dafür eine Watschen von dem freien Kerl! Es war nur gut, daß ihm die Mutter ihre Meinung gesagt hatte. „Du hast meinen Buben nicht zu schlagen, verstehst!“

„Dann wickel ihn in Seidenpapier und stell ihn in den Glaskasten!“ Sie waren böse auseinandergegangen, aber am nächsten Tag war der Georg schon wieder dagewesen, um mit dem Roß den steilen Sonnenleitacker umzupflügen.

Hans schlüpfte in die Hosen und ging in die Küche. Die Resitant' saß am Herd und strickte. Sie war eine entfernte Verwandte, ein einsames, armes Geschöpf, und wohnte jetzt hier und nahm der Maria wenigstens die Hauswirtschaft und die leichteren Stallarbeiten ab.

„Wo ist die Mutter?“
„Wo wird s' sein — zur Kirchweih is' g'gangen.“

„Zur Kirchweih? Mit wem?“
„Mit wem wird s' g'gangen sein? — Mit dem Millionig.“

Die Tante wiederholte zumeist jede Frage, bevor sie Antwort gab. Hans ging in die Stube zurück und setzte sich auf das Bett. Er war wie erstarrt, etwas ganz Neues war in sein Leben getreten: Die Mutter war fortgegangen, nächtlicherweile, mit einem fremden Menschen. Das war noch nie vorgekommen. Und ihren Buben hatte sie allein gelassen. Er fühlte sich elend und von aller Welt verstoßen. Die Tränen rannen ihm über die Wangen, und er dachte an den Großvater.

Unter
leute aus
Deutsche
Tagung
Austausch
Etwa 40
und Bad
vom neu
tenden E
Krieg
Einschrän
gung E
hauptste
Gauamts
schen A
stoffrage
rüstung
Krieg g
potential
eigene F
überlege
gestalten
Im Ra
von pra
für die
Spar- u
beispiels
lich sein
tauschste
— heute
geworde
seiner L
wichtig
nötigt, s
allem a
technik
VDE-Gr
Umstell
werden i
gewisser
der falle
wieder
z. B. als
deutend
Deshalb
Stahl ge
Kupfer
kombini
selbst b
Fuß aus
Leiter a
um die
schnitts.
Die Z
weiter e
fest ist
Umstell
ist heut
1900 ein
wiegt, is
auf dem
schon la
wendung
Seide, B
Gewebe
Glaswoll
den Glin
weder d
geführt.
zwei get
den ein
denen fü
ten des
ersetzt v
Fu
Unser St
gekomm
Freude
mann,
weg-Kl
mann,
R. 7, 41
Unser er
gekomm
barer
Peters,
vat-Kl
hafen a
wigshä
den 14.
Wir habe
Schust
Wehrm
straße
den 17.
Als Ver
Iusch, i
Regier
derstr.
Wir hab
Lehman
Lehman
Neckar
17. Sep
Wir dank
für die
Glückw
lich un
gingen.
Frau I
Mannh
den 16.
Fe
Lie
nun
Onkel-und
Pe
Gefreiter
im Alter
Heldent
Plankst
Mannhe
in tiefe
Georg
geb. 5
(2. Z.
pert (2
Busch
Z. im
Stiefso
(Ulfr
Rhein,
bacher
Me
sen
tie
K
Oberschü
starr in
Alter von
für das
Mannhe
Rheinlän
In unse
Frau K
sowie
Frau
Gertrud
Geschw

Offene Stellen

Buchhalter, bilanz u. Helfer in Steuers., f. Abschlussarbeit, ges. Zusr. unt. Nr. 7694 B an HB. Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintr. eine Kraft, die mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut ist. Südd. Bewachungs-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26, Fernsprecher 611 90. Lebensmittelgroßhandlung sucht zum alsbald. Eintritt Bürohilfe, die an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist. Ebenso wird ein Kraftfahrer oder Kraftfahrerin ges. Angeb. u. 14 169VS an HB. Bürokräft für allem. Büroarbeit, u. Schreibmaschine bei durchgehend. Arbeitszeit von 9-15.30 Uhr ges. G. M. Bromme, Straßenbau, Mgg-Feudenheim. Tücht. Stenotypistin f. die Technische Einkaufsabteilung einer Chemischen Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. zum sofort. Eintr. ges. Angeb. m. handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschrift u. 140 070VS an HB. Butter- und Käsegroßhandlung sucht weibl. Bürokräft, die an selbständ. Arbeiten gewöhnt ist. Zusr. u. Nr. 34 304VS an HB. Kontoristin mit Schreibmaschin-Beherrsch. zum sof. Eintr. ges. Klöckner Kohlenhandel GmbH, Augusta-Anlage 23. Wir suchen in Dauerstellung gewand. intelligenz. Kontoristin für Telefonbedienung u. allg. Büroarbeiten. Persönl. Vorstellung od. schriftl. Bewerb. erb. Nagel & Co., Matratzenfabrik, Mannheim, Gondarstraße 29. Tücht. Kontoristin f. Rechnungs- und Terminkontrolle von Einkaufsabteilung einer chemisch. Fabrik zum bald. Eintritt ges. Zusr. u. Nr. 140 063VS an HB. Tücht. zuverl. Kontoristinnen u. Stenotypistinnen (auch Anfängerinnen mögen sich melden) zum mögl. baldig. Eintritt ges. Röhrenlager Mannheim, Akt.-Gesellsch., Industriestraße 41a. Tücht. Stenotypistin - Kontoristin für Industrievertretungs-firma u. Auslieferungslager für sof., evtl. auch halbtags, ges. Zusr. u. Nr. 181 127VS an HB.

Stellengesuche

Zuverl. Mann sucht Heiz. z. bed. Zusr. unt. Nr. 8013 B an HB. Nebenbeschäftigung. Inkasso od. dergleichen gesucht (kaufkraftfähig). Ang. erb. u. M. H. 309 an Ala Anzeigen-Gesellsch. mbH., Mannheim. Buchhalterin, selbst., bilanzsich., vertr. m. all. vork. Büroarbeit, sucht sich in Mhm. zu veränd. Frühst. Termin: 1. 12. 42. Angeb. unt. Nr. 189 989VS an HB. Nehme f. d. Abendzeit. Heimarb. an. Schö. Handschr. 8120B an HB. Kaufmann sucht ab 6 Uhr abds. Nebenbeschäftig. 8080B an HB. Jg. Frau sucht Halbtagsbesch. als Ladenhilfe, am liebst. Waldhof od. Stadtm. Ang. 8066B an HB.

Möbl. Zimmer gesucht

Möbl. 2-Zimmerwohn. (Doppelschlafz. u. Wohnzimm.), mögl. m. Küchenben., ser. sof. zu m. m. ges. Ang. an Postfach 78 Mhm. Einf. möblierte Zimm. o. Schlafstellen ges. Ang. Rhein. Automobil-Ges., Verl. Jungbuschstr. Nr. 2 - Fernsprecher 26 140. Jg. berufst. Fr. sucht bald möbl. Zimmer in guter Lage. Angeb. unter Nr. 8122 B an HB. Möbl. Zimmer, ser. Eing. u. HB. rufst. Dame auf 1. 10. gesucht. Zusr. unt. Nr. 8078B an HB. Möbl. Zimmer auf 1. 10. Stadtm. ges. Zusr. u. 8074B an HB. Bürotät. Mutter sucht möbl. Zimmer m. Kochgeleg. m. gleichzeit. Pflege des Kindes. Zusr. unt. Nr. 8059B an HB Mannheim. Herr sucht möbl. Zimmer. Zusr. unter Nr. 30 593VS an das HB. Jg. Herr sucht sof. möbl. Zimmer, mögl. Stadtmitt. Zusr. unt. Nr. 8215B an das HB Mhm. Berufst. alleinst. Herr sucht ab 1. 10. möbl. Zimm., part. od. 1. St., mit Kost, Zentr. Zusr. u. Nr. 8233B an das HB Mhm.

Möbl. Zimmer zu verm.

Gut möbl. komb. H.-Schlafzimm. m. Bad a. H. z. verm. L. 14, 16. Ehrlich. Möbl. Zimm. m. Kü. nur an Frau od. Fr. zu verm. 8172B an das HB. Gut möbl. Zimmer an Herrn sof. zu verm. Moltkestraße 4, 1 Tr. Schöne Schlafstelle zu vermiet. Zusr. unt. Nr. 8167B an HB. Nähe Bahnhof. Sehr schön möbl. Wohn-u. Schlafzimm. Bad, Tel. an He. 1. 10. zu v. L. 7, 6a, 1 Tr. Schön möbl. hell. Zimm. zu verm. Ang. u. 34 943VS an HB. 1 möbl. Zimmer m. 2 Bett. u. Küche an einz. Pers. evtl. mit Kind, in Käferl. sof. zu verm. Ang. u. Nr. 140 002VR an HB. Doppelzimm. an sol. Fr. sof. zu verm. Wäsche m. g. w. L. 12, 3 p.

Leere Zimmer gesucht

Mit. Frau sucht leeres Zimm. mit Kochgeleg., etw. Flieckbar. wird über. Ang. u. Nr. 8102B an HB. Leeres Zimmer zu mieten ges. Nähe Straßenbahn-Dep. Angebote unter Nr. 8108 B an HB. Gr. leer. Zimmer m. Kochgeleg. u. berufst. Frau zu miet. ges. Zusr. unt. Nr. 8065B an HB. Groß. leer. Zimmer, evtl. auch 2. m. Wass. u. Licht, heizb., nach Mögl. sep. geleg., zu m. ges. Zusr. unt. Nr. 8073B an HB. 2-3 leere Zimmer in Untermiete f. Geschäftsraum ges. Zusr. an Steinlein, Rosengartenstraße 34, Fernsprecher 444 39.

Wohnungstausch

5-4-Zimmerwohn. ges. 5-Zimm.-Wohnung. vorh. 7571B an HB. 2-Zimmerwohn., F 5, part. o. Abschluss, dav. 1 gr. Zimm. sep., geg. 3-Zimmerwohn. zu t. ges. Zusr. unt. Nr. 7611B an HB. Schöne ger. 5-Zimmerwohn. m. Bad, Mans., Oststadt, abzug. g. schöne 2-3-Zimmerw. m. Bad. Zusr. unt. Nr. 7841B an HB. 5 Zi. u. K. m. Bad Schönausiedl. (Neubau) geg. ebens. im Almenhof od. Lindenhof z. tausch. ges. Zusr. u. Nr. 7901B an das HB. 1 Zimm. u. Kü., Käfert., abzug. g. 2-Zimmerw., gl. welche Lage. Zusr. unt. Nr. 8020B an HB. Schöne 4-Zimmerwohn., Pr. 45.-, geg. 2-2 1/2-Zimmerwohn. zu t. g. Gärtnerstr. 31, 2. St., v. 8-2 Uhr. 2 leere Räume geg. schöne 2-3-Zimmerwohn. in gut. Lage zu t. ges. Zusr. unt. 7982B an HB. Neuzeitl. 2-Zimmerw. m. einger. Bad, Nähe Erlenh., geg. gleichwert. in Neckarst. 7944B an HB. Gesucht: neuzeitl. 4-5-Zimmerwohn. m. Gart. a. d. Bergstr., Whm.-Heidelb. (evtl. a. Hausk.) Geb.: schöne 3-Zimmerwohn. m. Bad u. Zubeh. in Waldhof Anruf Mannheim 284 41. 4-Zimmerwohn., Bad, Zentralh., Warmw., 2 Mans., in Oststadt-Villa, 180.- mon., geg. 3-4-Zimmerwohn. in gleichw. Ausst. u. gut. Lage zu t. ges. Näh. dch. Herta Geisel, Immo-Büro und Hausverwalt., Mhm., „Alsterhaus“, N 7, 7 - Fernspr. 208 09. Zimmer u. kl. Küche abzug. geg. gleichw. H 7, 38, 3 Tr., v. 10-2.00. Ges. 3-4-Zimmerwohn. in Tausch wird 2-Zimmerwohn. gegeben. Frickel, Fröhlichstraße 60.

Kaufgesuche

H.-Sommeranzug, mögl. Maßarb., Bundw. 96, Schrittlänge 68 cm, zu kf. gs. Ang. 38 296VH an HB. H.-Anzug, mittl. Gr., neu od. gut erh. zu k. g. 140 100VS an HB. Damen-Skijacke zu kaufen ges. Zusr. unt. Nr. 7890B an HB. D.-Wintermantel, Gr. 44, schw. od. dkbl., gut erh. zu kauf. ges. Zusr. u. Nr. 34 306VS an HB. Trenchcoat od. Gab.-Mantel für Herrn, 1,85 gr., zu kaufen ges. Zusr. u. Nr. 34 339VS an HB. H.-Wintermantel, gut erh., f. ält. Herrn, starke Fig., zu kauf. ges. Mayer, Lindenhofstraße 80. Brautkleid u. Schleier, Gr. 42-44, zu kauf. ges. Angeb. u. 189 964 an Geschäftsstelle Ladenburg. Pelzmantel, Gr. 42-44, Ruf 532 67. Pelzmantel, Gr. 44-46, zu kf. ges. Zusr. unt. Nr. 7758B an HB. D.-Pelzmantel f. große Fig., Gr. 42-44, neu od. gut erh., zu kauf. ges. Baur, Heidelberg, Bergheimerstraße Nr. 19. Pelzjacke (Wildkatze) gut erh., Gr. 44-46, z. k. g. 7844B an HB. Pelzmantel, neuw., Gr. 44-46, zu kauf. ges. 189 972VS an das HB. Stoff od. Seide f. schwarz. Kleid zu kauf. gesucht. Ruf 201 38. 2 Steppdecken zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7637B an HB. Reitstiefel, Gr. 41, zu kf. ges. Zusr. unt. Nr. 7403 B an HB. Schuhe, Gr. 45, z. k. g. Ruf 410 68. Für uns. Gefolgschaftsmitglied. Fr. sucht sof. erh. Arbeitsschuhe, Gr. 39-43. Fa. Richard Ganske, Mannheim, B 1, 6. Marschstiefel, Gr. 42-43, zu kf. ges. Angeb. u. Nr. 7712B an HB. Reitstiefel, Gr. 44, zu kauf. ges. evtl. geg. Kletterweste, Gr. 42, zu t. g. Steck Nietzschestr. 20. D.-Schnürstiefel, Gr. 40-41, sof. zu kauf. ges. Fernspr. 431 83. 2 Füllöfen, neu od. gebr., zu kauf. ges. Fernruf 284 77. Müller. Herd od. Gasherd zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 7659B an HB. Weißer Herd zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7698B an HB. Gut erh. wß. Herd zu kauf. ges. Ang. u. K. B., Käfert., Postlag. Zimmeröfen, auch gebr., doch g. erh., mögl. mit Rohr zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 7787B an HB. Zimmeröfen, neu u. gebr., kaufen laufend Kermas & Manke, D 2, 4-5, Fernsprecher 227 02. Weiß. Küchenherd, gut erh., u. kl. Büfett od. schön. Schränkchen (für Zimmer) zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 7656B an HB. Kleiner Ofen zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7626B an HB. Gut erh. Gasherd m. Backofen zu kauf. ges. Ang. u. 7648B an HB. 2 kl. Zimmerheizöfen zu kf. ges. Ang. u. Nr. 140 072VS an HB. Herd (rechts) m. Schiff zu kaufen gesucht. - Endlich, T 5, 8. Neuw. Wandgasbadeofen zu k. gs. Hoffmann, Brücknerstraße 1. Gr. Badewanne zu kauf. gesucht. Zusr. u. Nr. 7147B an das HB. Elektr. Kocher, f. 110 od. 120 V, zu kauf. ges. Ang. 7809B an HB. 2 Zimmeröfen zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7584B an HB. Kl. weiß. od. schw. Küchenherd zu k. gs. Stein, Riedfeldstr. 81. Kochkessel mit Feuerung f. 300 Ltr. Inhalt für Werkkantine z. k. kf. ges. Gef. Ang. erbitten Ferdinand Schenk A.G. Maximiliansau a. Rhein. Kl. Ofen f. Zimm. u. Ruhebett zu kauf. ges. Fernsprecher 281 34. Schö. Gash. m. Backof., g. erh., u. Puppenküche zu kauf. gs. Weinbrecht, Waldhof, Westring 4. 3-4fl. Gasherd, evtl. m. Backof., sow. kl. Zimmerofen, g. erh., zu k. gs. Zusr. 30 982VS an HB. Gut erh. Dauerbrandofen z. kf. ges. Zusr. unt. 7839B an HB. Küchenherd u. Heizöfen zu k. g. Gebr. Knauer, Fardelystraße 6, Fernsprecher Nr. 522 51. Kl. weiß. Herd, gut erh., zu k. g. Knecht, Neckarvorlandstraße 20. Kl. elektr. Herdplatte, 125 V, zu kauf. ges. Angeb. 8082 B an HB.

Gut erh. Gasherd m. Backofen zu kauf. ges. Ang. 8101B an HB. K.-Klappwagen, gut erh., zu k. ges. Zusr. u. 34 350VH an HB. Puppenwagen zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 46 577VS an HB. Herrenuhr zu kaufen gesucht. - Zusr. unt. Nr. 7404 B an HB. Spiegelreflex-Vorsatz zu Leica Telyt od. Kine-Exakta-Kamera m. Vorsätzen für wissenschaftl. Arbeiten dring. z. k. ges. Angeb. m. Preis u. Nr. 7409 BS an HB. Leica, Mod. III od. IIIa, od. Contax Verg.-Gerät, 24x36 m. Zubeh., geg. bar zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7878B an HB. Foto zu kauf. ges., evtl. Tausch geg. neuen Auto-Akku (Aufz.) Seckenheim, Rastatter Str. 13. Volks- od. Kleinempänger zu k. ges. Zusr. unt. 8176B an HB. Radio zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7553B an HB Mannhm. Radio, auch Volksempf., z. k. ges. Zusr. unt. Nr. 7443 B an HB. Koffer-Radio sof. zu kauf. ges. Schwebler, Ludwigshafen/Rh., Grunerstraße 8. Radio, gebr., in gut. Zust. zu k. g. Zusr. u. Nr. 66 464V an HB. Schifferklavier, Ang. 7678B a. HB. Koffergrammophon, gut erh., zu kauf. ges. Angeb. 7686B an HB. Pianos u. Flügel v. Privatkauf K. Ferd. Heckel, Kunststraße, O 3, 10 - Fernsprecher 221 52. Elektr. Plattenspieler z. kf. ges. Hafenstein Nr. 28, Herrmann. Gut erh. Klavierharmonika (60-80 od. 120 Bässe) zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 7795BS an HB. Handharmonika (Clubmodell) zu kauf. ges. Ang. u. 8100B an HB. Trepteller, gut erh., zu kaufen gesucht. - Fernsprecher 264 07. Herr-Fahrrad, gut erh., z. k. ges. Zusr. u. Nr. 181 047VS an HB. Herren-Fahrrad, mögl. neu, mit gut. Bereifung, zu kaufen ges. Zusr. unt. Nr. 7463B an HB. Fahrradanhänger, gt. erh., zu k. ges. Preisang. u. 7741B an HB. Gutes Herrenrad zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 7734BS an HB. H.-Fahrrad u. Kinderdreirad zu k. ges. Zusr. 34 330VS an HB. H.-u. D.-Rad zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7840B an HB. Damenfahrrad, gebr., gut erh., zu kauf. ges. 189 975VH an HB. H.-u. D.-Fahrrad, nur gut erh., zu kauf. ges. Fernspr. 473 03. nur zwischen 17-17.30 Uhr. Gebr. H.-Fahrrad zu k. g. Ang. Beschreib. u. Preis 8075B an HB. Mädchenzimmer, gut erh., zu k. gs. Tattersallstr. 11, b. Luger. Wß. eis. Bettstelle, 2 hölz. m. o. ohne Matr. zu kaufen gesucht. Zusr. unt. Nr. 8077B an HB. Federbett m. Kissen zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 7992B an HB. Zimmertisch m. 2 Stühl., silb. Tischschuher, H.-Anzug, dkl., Gr. 46-48, 2 Kopfkissen zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 7935B an HB. Schreibtilsch, a. Doppelschreibtilsch, hell Eiche, mit od. ohne Sessel, ferner Chaiselongue od. Diwan, nur in best. Zustande, zu k. g. Ang. 30 995VS an HB. Gebr. Möbel geg. bar kauf. Möbelerwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1. Grünes Haus, Ruf 273 37. Schlafzimmer, auch einbettig od. einz. Möbelstücke, zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 8088B an HB. Chaiselongue zu kauf. gesucht. Frankenthal, Fernsprecher 2771. 2 mod. Polstersessel, 1 Korbmöbelgarnitur, kl. Bücherschr., Rauchtisch u. Stühle zu k. ges. Ang. unt. Nr. 189 987VS an HB. 2 Bettstellen m. Matr. f. gr. 68. Kinder, mögl. Eisen, weiß lack. gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 189 988VS an HB Mannheim. Kl. Kinderbett, 1,05 m. zu k. ges. Zusr. unt. Nr. 8070B an HB. Matratze zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 8137B an das HB Mhm. Gut erh. neuzeitl. Couch und Wohnzimmerteppich zu k. ges. Angeb. u. Nr. 140 003VR an HB. Kinder-Gummiball (mittl. Größe) u. weiß. Küchenherd zu k. ges. Angeb. unt. Nr. 189 985 an die Geschäftsstelle Ladenburg. Kinderschaukel od. kompl. Turnapparat zu k. ges. 8089B an HB. Gebr. Schreib-, Rechen-, Addier-, Buchungs- u. Fakturiermaschinen, ferner Diktiermaschinen und sonstige gebr. Büromaschinen all. Art (auch reparaturfähige u. ält. Systeme) zu kauf. ges. Angeb. an: Fa. Carl Friedmann, Büromaschinen-Fachgeschäft, Mannheim, Aug.-Anlage 3, Ruf 409 00, 409 09. Telefonzelle (schallsich.), neu o. gebr. sof. zu kauf. ges. Rudolf Geisel, Maschinenfabrik, Mhm., Fernsprecher 522 55/56. Groß. Staubsauger zu kauf. ges. Brandt & Schulz, Ruf 506 62. An-u. Verkauf jed. Art. Mannh., J.1,20 (Nh. Breitstr.) Ruf 257 36. Badewanne zu k. ges., evtl. Einbau. Zusr. unt. 8154B an HB. Badewanne, gebr., zu kauf. ges. Zusr. u. Nr. 30 572VA an HB. Steingut- od. Holzständer, 50-60 Ltr. zu k. g. Ballweber, Käferl., Bäckerweg 50. Kelter, mittl. Größe, zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 7979 B an HB. Einspännerrolle zu kauf. gesucht. Zusr. unt. Nr. 7946B an HB. Elektromotor, 4 od. 5 PS, 120 V, zu kauf. ges. Angeb.: Christian Herm. Schmidt, Mh., Ruf 521 69. Einige Fuhrn Stalmit zu kauf. gesucht. Fernsprecher 524 66. Luftmatratze zu kaufen gesucht. Zusr. unt. 30 565VH an HB. 25 qm Fußbodenbelag, grauer od. braun. Stoff, zu kauf. ges. Frankenthal, Fernsprecher 2771. Gebr. Bretter, etwa 15 mm stark, oder Holztafel in Einzelgröb. 10-30 qm, zu kauf. ges. Zusr. unt. Nr. 189 983VS an das HB. Federrolle, 50-60 Ztr. Tragkraft sof. zu kauf. od. zu leih. ges. Fernsprecher Nr. 542 31.

Vereinsnachrichten

Der Deutsche Automobil-Club (D. D. A. C.) Ortsgruppe Mannheim. Sonntag, 20. Sept. 1942, vorm. 10.30 Uhr, im Harmonie-saal: Interessanter Farblichbildvortrag. Redner: Dr. J. Stoye, Leipzig. Thema: Frankreich von heute im Farbbild. Mitglieder und Angehörige herzlich willkommen! Gäste dürfen eingeführt werden. Unkostenbeitrag RM -40. Der Ortsgruppenführer Odenwaldklub. Nächste Wanderung: Sonntag, 27. Sept. 1942. Ziel: Käfertal Wald. Im Oktober wird am 4. und 25. gewandert. Wir beteiligen uns an der Reichsstraßenversammlung des NS-RL am Samstag, 19. und Sonntag, 20. d. M. Unsere Mitglieder melden sich bei ihren zuständigen NSDAP-Ortsgruppen. Sammelmelden wird gegen Vorlage einer kurzen Bestätigung als Wanderung gewertet.

Geschäftl. Empfehlungen

Dachpaste zum Ausbessern von Pappdächern: Dachanstrichstoffe (heiß und kalt streichbar), Holzimpregnieröl, nackte Dachpappen, Asphaltpapier empfohlen. Hermann Pfähler, Mannheim-Neckarau. Ihr Verdunklungs-Fachmann ist Oeder, D 3, 3. Fernruf 247 01. Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernruf 244 60. Möbeltransporte auch nach auswärt., übernimmt L. Prommersberger, B 6, 18. Fernruf 238 12. Vollkornbrot für jeden Geschmack! Aus Weizen, Roggen, oder gemischt, grob- oder feingemahlen, enthält alle wichtigen, natürlichen Nährstoffe, dabei wohlschmeckend und bekömmlich. Erhältlich auf R-Marken, Reformhaus „Eden“, Mannheim, O 7, 3. Laboratorium Schenk u. Bassermann, N 2, 4. Laboratorium f. Blut-, Blutzucker-, Urin-, Stuhl- und Sputum-Untersuchungen usw. Regelmäßig geöffnet: 10-12 Uhr und 3-5 Uhr. Fernruf 274 66. Zu allen Krankenkassen zugel. „Blümchenkaffee“ für den Pudding? Paßt denn das? Ja, es schmeckt sogar ausgezeichnet, und man spart 1/4 Liter Milch dabei. Versuchen Sie einmal folgendes Rezept: Man mischt 1/2 Liter Malzkaffee mit 1/4 Liter Milch, süßt mit 50 g Zucker, gibt 1 Prise Salz dazu, rührt ein Päckchen Puddingpulver* (Sahne oder Vanille) nach Gebrauchsanweisung mit Milch an und kocht daraus einen „Spitzbohnen“-Pudding. - Das Pudding-Aroma mischt sich dabei mit dem des Malzkaffees zu einer angenehmen Einheit. *Mondamin-Puddingpulver ist auf die Stärkeabschnitte der Nährmittelliste erhältlich.

Verloren

Füllhalter mit Mäppchen verl. Da Andenk., g. Bel. abz. Duisberg, Rich.-Wagner-Str. 65, Ruf 436 91. Notizbuch m. wertv. Aufzeichn. u. Käferl. „Schwarz Adler“-OEG-Bahn. verl. Abzug. geg. Belohn. OEG-Bahnhof Käferl. Brieftasche aus Wildleder, enth. Geld, Scheckheft u. sonst. Pap., am Samstag, 12. 9., a. d. Hauptwochenmarkt od. a. d. Weg dch. die Jungbuschstr. verl. Bitte dem ehrl. Finder ein Abgabe an dem Fundbüro geg. gute Bel. Brieftasche m. Inh. am 15. 9. v. Böckstr. dch. Hafenstr. bis an Rheinstr. verl. Abzugeb. Böckstraße 6, bei Junge.

Verschiedenes

Frau Weber, bringen Sie die beiden Blusen zurück! Neckenaue, Mannheim, Qu 4, 8. Berufst. Mädel sucht Privat-Mittagstisch, mögl. Parkring. Zusr. unt. Nr. 8004B an HB. Welche Flickerin hilft Frau m. 3 Kindern alle 14 Tage einen halben Tag? Ang. 8132B an HB. Katsäge zu kauf. od. zu leih. ges., evtl. per-bed. Inst.-Gesch. Spiegel, Mannheim, Ruf 233 06. Robkstanien für Wildfütterung gesucht. Anzulief. Leibnizstr. 29. Wer übernimmt Klaviertransport n. Karlsruhe? Ang. 8153B an HB.

Unterricht

Stenographie und Maschinenschreiben. Neue Kurse beginnen am 2. Oktober v. 17-20 Uhr. Privat-Handelschule Schüritz, Mannheim, O 7, 25, Ruf 271 05. Tiermarkt 2 starke Läuferschweine, 80-90 Pfd. schwer zu verk. H. Rihm, Käferl., Obere Riedstraße 99. 2 kräft. Läufer zu verk. Sproß, Waldhof, Sandstraße 12. Perückenlauben in versch. Farben gibt ab. Max Kaiser, Mhm.-Rheinau, am Friedhof. Schäferhund, Rüde, 1 J. a., hiebs- u. stockfest, m. Stamm, schuß- u. Käfert., Reihestr. 27, II, r.

Entfliegen

Bl. Wellensittich entfl. Abzug. g. Bel. Lehner, Rennershofstr. 28. Singvögel, röt., am 12. 9. entfl. Geg. Bel. abz. E 7, 28, 2. Stock.

Kraftfahrzeuge

Framo-Vierrad Ein-Tonner-Liefrerwagen zu tausch. geg. geg. 1/2-3/4-Tonner, mögl. a. Vierrad. Zu erfragen Fernspr. 234 11.

Filmtheater

Alhambra. Eine Wiederaufführung, die sich niemand entgehen lassen sollte! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Film, den wiederzusehen alle Filmfreunde begeistert. Willi Forst's „Burgtheater“ mit dem berühmten Walzerlied von Peter Kreuder „Sag beim Abschied leise Servus“. Die große Besetzung: Werner Krauß, Olga Tschechowa, Hans Moser, Willy Eichberger, Hortense Raky. - Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen! Ufa-Palast. Täglich 2.45, 5.00, 7.30. Ein reizender und amüsanter Unterhaltungsfilm, der ungegrübte Freude und gute Laune schenkt! Danielle Darrieux in „Ihr erstes Rendezvous“. Ein Continental-Film in deutscher Sprache. Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt! Ufa-Palast. - Heute Donnerstag z. letzten Male, jeweils nachm. 1.15 Uhr große Märchen-Vorstellung mit dem entzückenden Märchenfilm: „Die Heinzelmännchen“. Im Beiprogramm: „Der Wolf und die sieben Geiseln“. Preise 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten die Kleinen zu begleiten. Schauburg. 2. Woche Der große Erfolg. 3.00, 4.45 und 7.30 Uhr. Alida Valli in „Die Liebeslüge“. Ein Italcine-Film der Difu mit Fosco Giachetti - Clara Calamai, Enzo Biliotti, Carlo Lombardi u. a. Die zu Herzen gehende Handlung, die feinsinnige Regie und die hervorragende Darstellung machen diesen Film zu einem unvergesslichen Erlebnis. Die neue Wochenschau u. Kulturfilm. Jgd. üb. 14 Jhr. zugel. Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Heute letztmals! 3.45, 6.00, 7.50! Zahar Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser u. a. in: „Die große Liebe“. Ein Ufa-Film, der froh, gläubig und glücklich macht! Neueste Woche! Jugendliche zugelassen. Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Heute letzter Tag! - Zahar Leander in „Die große Liebe“. Neueste Wochenschau, Beginn: 2.40, 4.50, 7.30. Jgd. zugelassen. Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Voranzeigt! Ab Freitag „Tosca“. Ein Bavaria-Film mit Imperio Argentina. Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. In Wiederholung! Anny Ondra in der entzückenden Verwechslungskomödie: „Die vertauschte Braut“. Ein Film voll Reiz, Tempo und Delikatesse. Ein Lustspiel, bei dem Sie sich köstlich unterhalten werden mit Adolf Wohlbrück, Fritz Oedemar, Otto Wernicke. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen! Beg.: Wochenschau: 11.00, 12.50, 3.05, 4.25, 7.45. Hauptfilm: 11.25, 1.20, 3.35, 5.55 und 8.15 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41

Heute letztmals! 3.45, 5.55, 7.25! Helge Roswaenge, Maria Behling in dem schönen Gesangs-film „Reise in die Ehe“. Neueste Woche! Jgd. zugelassen! „Die Erbin vom Rosenhof“ mit Hansi Knotek und Paul Klinger. - Ein lustiger Film aus dem oberbayerischen Bergland. Union-Theater, Feudenheim. - Donnerstag letzter Tag! „Die Puppenteer“. Freitag bis einschl. Montag: „Nacht der Verwandlung“. Gustav Fröhlich, Heinrich George, Rose Stradner. - Wochent. 7.30, So. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. - Jug. hat keinen Zutritt! Saalbau, Waldhof. „Die Erbin vom Rosenhof“. Jugendverbot! Beginn: 6.30 und 8.00 Uhr. Freya, Waldhof. Heute letztmals: „Der lachende Dritte“. Jugendverbot! Beg. 7.30, Hptf. 8.15 Uhr. Ab morgen: „Die Erbin vom Rosenhof“.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 17. Sept. 1942. Vorstellung Nr. 12, Mieta D Nr. 2, II. Sonderniete D Nr. 1. „Der Wildschütz“ oder die Stimme der Natur. Komische Oper in 3 Akten nach einem Lustspiel von Kotzebue frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing. Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. „Freude für alle!“ Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18. nachm. 14 Uhr. Palmgarten zwischen F 3 u. F 4 Programm vom 16. bis 30. Sept. Täglich 19.45 Uhr, außerd. Mittwoch, Donnerstag und Sonntag ab 16 Uhr bei ungekürzt. Programm, ohne Trinkzwang. Sensation mit Anjah Willey Comp. Symphonie der Gelenke. 3 Millis Spitzenleistung jugendl. Künstler. Serpentina, die Elastik-Sensation. Erlo, der Sonderbare. 20 Minuten Lachen und weitere 6 Attraktionen. - Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle F 3, 14, Ruf. 226 01, von 10-12 u. 15-18.

Tauschgesuche

Schw. Marschstiefel, Gr. 45, geg. Fotoapparat zu t. ges. Schrenk, Schwetzing, Str. 168, Ruf 447 29. El. Persianermantel geg. Stutzflügel zu tauschen ges. Angeb. unter Nr. 34 347VR an HB. Gebr. gut. H.-Fahrrad geg. eben-solch. D.-Rad z. t. g. ev. Aufzähl. Fortner, Ladenburg, Ruf 404.

Engelhorn + Sturm Mannheim 05 + 2-7. Sie finden in unserem Hause jenseits zwei Dinge, die wir uns von früheren Zeiten her getreu bewahrt haben: gute Kleidung und auch höfliche Bedienung.

Alle Uniform Effekten für Heer und Luftwaffe ZEUMER in der Breiten Straße H 1, 6-7 - Fernruf 205 03

Café Pien Das Haus der guten Kapellisten! Die Konditoren der Dame

Edmund Haendler & Söhne Stahlager Mannheim-Fabrikstation Fernsprech - Sammel-Nr. 422 41 liefert bewährte Stahlsorten aller Art wie Schneldrehstähle, Werkzeugstähle, Konstruktions- und Baustähle - Nichtrostst. Stähle Bänder, Drähte, Bleche, Bandstähle, Silberstähle, Federstähle Drähte, Stahlwellen, Automatenstähle, sowie WS-, SS- und HS-Spiralbohrer, Hartmetallwerkzeuge, Metallisier usw. Preislisten zu Diensten. Anfragen erb.

Pudding aus Blümchenkaffee? Ja, das schmeckt sogar ausgezeichnet, und man spart 1/4 Liter Milch dabei. Lassen Sie unser Rezept in den „Kleinen Anzeigen“! Mondamin-Gesellschaft mbH, Berlin-Charlottenburg 7

... und immer wieder Toussaint-Langenscheidt zum Sprachenlernen! Unterrichtsbriefe zum Studium fremder Sprachen durch Selbstunterricht für Anfänger und für Fortgeschrittene, Schullehrbücher, fremdsprachliche Lektüre, Wörterbücher, Reisesprachführer, Konversationsbücher, Handelskorrespondenz, Übersetzungsaufgaben u.a.m. Soweit zurzeit lieferbar, durch jede Buchhandlung zu beziehen

Frankfurter Hypothekbank FRANKFURT A. M. Adolf-Hitler-Anlage 8 Fernsprecher 30061 Wir gewähren Darlehen zur Aufbringung des Abgabebetrages für die Hauszinssteuer. Auskünfte bereitwilligst

Verlag Mann Fern. Ersche wöchentlich gültig. Erfüllung. Je v licher nung, so wü und im Kämpf gespiele l. Ingra naden können kommte widerr glücklich sie sic auf st Fall sch w Allier sichts rali s Pläne durch K o n Denn Hände viele I Luftw gen. kasus dectur Lage v schen chill Winter l. In g Süden Häuser Mitte ben b gieren Komm denste schen Dam britisch ton ausgin union Lage a sich d der w Zeit. m e n o rident zig T würde neues nicht e sonder Wol g das, nicht selber einer für die deten! Wed schlacht Allier d u k t den. D Ernähr ist Eu tion de ginn t röpaisc solang Anstre Die Er ken g dig st und k sinken Europ Um tions seite. velt s digten den, s ein gr hemm der Frühj Englan stralle den B Q i f e zweite schaup rikan eine c Und s meller soll es Blei